



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und nukleare Sicherheit

Umwelt
Bundesamt



Dokumentation 1. Wasserdialog 27./28.3.2019, Berlin

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU)
Referat WR I 1, 53 175 Bonn

E-Mail: Wasserdialoge@bmu.bund.de

Redaktion

BMU, Referat WR I 1
UBA, Fachgebiet II 2 1

Fachliche Bearbeitung / Beratung

Fresh Thoughts Consulting GmbH, Wien
Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung GmbH - UFZ, Leipzig
team ewen GbR, Darmstadt

Gestaltung

3f design, Darmstadt

Bildnachweise

Titelseite: © Barabanschikov – fotolia.com

Stand

April 2019

1. Auflage

Hinweis

Diese Publikation ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU)
Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Inhaltsverzeichnis

Tag1: Cluster „Landwirtschaft und Verbraucherschutz“ und „Renaturierung und Naturschutz“ 6

1	Begrüßung und Einführung	6
2	Ergänzungen zur Vision und Mission	6
	2.1.1 Fotoprotokoll:	7
	2.1.2 Abschrift des Posters	7
3	Cluster 3 - Landwirtschaft und Verbraucherschutz	8
3.1	Allgemeines	8
3.2	Strategisches Ziel -LV.1	8
	3.2.1 Fotoprotokoll:	9
	3.2.2 Abschrift des Posters	9
	3.2.3 Fotoprotokoll:	10
	3.2.4 Abschrift des Posters	10
3.3	Strategisches Ziel -LV.2	11
	3.3.1 Fotoprotokoll:	11
	3.3.2 Abschrift des Posters	11
3.4	Strategisches Ziel -LV.3	12
	3.4.1 Fotoprotokoll:	12
	3.4.2 Abschrift des Posters	13
3.5	Strategisches Ziel -LV.4	14
	3.5.1 Fotoprotokoll:	14
	3.5.2 Abschrift des Posters	14
3.6	Vorschläge für neue strategische Ziele	15
	3.6.1 Fotoprotokoll:	15
	3.6.2 Abschrift des Posters	15
4	Cluster 4 – Renaturierung & Naturschutz	16
4.1	Allgemeines	16
4.2	Strategisches Ziel -RN.1	17
	4.2.1 Fotoprotokoll:	18
	4.2.2 Abschrift des Posters	20
4.3	Strategisches Ziel -RN.2	20

4.3.1 Fotoprotokoll:	21
4.3.2 Abschrift des Posters	22
4.4 Strategisches Ziel -RN.3	23
4.4.1 Fotoprotokoll:	23
4.4.2 Abschrift des Posters	24
4.5 Strategisches Ziel -RN.4	24
4.5.1 Fotoprotokoll:	25
4.5.2 Abschrift des Posters	25
4.6 Strategisches Ziel -RN.5	26
4.6.1 Fotoprotokoll:	26
4.6.2 Abschrift des Posters	27
4.7 Vorschläge für neue strategische Ziele	28
4.7.1 Fotoprotokoll:	28
4.7.2 Abschrift des Posters	28
Tag 2: Cluster „Risikofaktor Schadstoffe“ und „Vernetzte Infrastrukturen“	29
5 Begrüßung und Einführung	29
6 Cluster 1 – Vernetzte Infrastrukturen	29
6.1 Allgemeines aus der Diskussion zu Beginn des Clusters	29
6.2 Strategisches Ziel -VI.1	30
6.2.1 Fotoprotokoll:	31
6.2.2 Abschrift des Posters	32
6.3 Strategisches Ziel -VI.2	32
6.3.1 Fotoprotokoll:	33
6.3.2 Abschrift des Posters	34
6.4 Strategisches Ziel -VI.3	35
6.4.1 Fotoprotokoll:	35
6.4.2 Abschrift des Posters	36
6.5 Strategisches Ziel -VI.4	37
6.5.1 Fotoprotokoll:	37
6.5.2 Abschrift des Posters	38
6.6 Strategisches Ziel -VI.5	39
6.6.1 Fotoprotokoll:	39
6.6.2 Abschrift des Posters	40
6.7 Vorschläge für neue strategische Ziele	41
6.7.1 Fotoprotokoll:	41
6.7.2 Abschrift des Posters	41
7 Cluster 2 – Risikofaktor Schadstoffe	42
7.1 Allgemeines	42
7.2 Strategisches Ziel -RS.1	45
7.2.1 Fotoprotokoll:	46
7.2.2 Abschrift des Posters	47
7.3 Strategisches Ziel -RS.2	48

7.3.1 Fotoprotokoll:	48
7.3.2 Abschrift des Posters	48
7.4 Strategisches Ziel -RS.3	49
7.4.1 Fotoprotokoll:	49
7.4.2 Abschrift des Posters	50
7.5 Strategisches Ziel -RS.4	51
7.5.1 Fotoprotokoll:	51
7.5.2 Abschrift des Posters	51
7.6 Vorschläge für neue strategische Ziele	52
7.6.1 Fotoprotokoll:	52
7.6.2 Abschrift des Posters	52

Tag1: Cluster „Landwirtschaft und Verbraucherschutz“ und „Renaturierung und Naturschutz“

1 Begrüßung und Einführung

Zur Eröffnung des 1. Wasserdialoges begrüßte Thomas Stratenwerth (Referatsleiter „Grundsatzangelegenheiten der Wasserwirtschaft und der Anpassung an den Klimawandel“ im BMU) die anwesenden Teilnehmer*innen und stellt die Hintergründe und den Anlass für den Nationalen Wasserdialog vor. Im Anschluss präsentierte Thomas Dworak (Fresh Thoughts, Teil des Projektkonsortiums) die Ergebnisse aus dem 1. Nationalen Wasserforum vom Oktober 2018 sowie die Folgearbeiten.

Alle Präsentationen finden Sie unter <https://www.fresh-thoughts.eu/FreshEvents-94-Material>.

Zuletzt erklärte Carla Schönfelder (team ewen, Teil des Projektkonsortiums) den Ablauf des Tages und die Spielregeln für den Prozess. Im Fokus des 1. Wasserdialogs zu vier verschiedenen Clustern standen die vorbereiteten strategischen Ziele. Zudem lag mit dem im Vorfeld versendeten Diskussionspapier allen Akteuren ein Entwurf für eine „Vision und Mission“ des Prozesses vor. Auch dazu werden Hinweise und Anregungen gerne aufgenommen.

Von Seiten der Teilnehmenden wurden in der anschließenden Diskussion die folgenden Punkte auch bereits zur Vision/Mission angemerkt:

- Bei Vision, Mission und den Zielen sollen die sozialen und wirtschaftlichen Aspekte der Nachhaltigkeit (z.B. Bezahlbarkeit, Deutschland ist auch ein Wirtschaftsstandort) nicht vergessen werden.
- Das Thema Daseinsvorsorge sollte in die Vision/Mission aufgenommen werden.
- Ebenso darf nicht vergessen werden, dass es in der deutschen Wasserwirtschaft viel Traditionen und Erfahrungen gibt, die der Prozess mitaufgreifen sollte.
- Es ist wichtig, den Austausch zwischen den Clustern zu ermöglichen und sicherzustellen, dass inhaltliche Überlappungen koordiniert werden;
- Im Dialog soll wo möglich Konsens herausgearbeitet werden, aber es wird keine Textabstimmungen geben, Dissense werden ebenfalls festgehalten; die Strategie ist eine Strategie des BMU, die neben dem Dialogprozess aus weiteren Bausteinen bestehen wird.
- Der Dialogprozess wird auch dazu dienen, die EU Politik in der Zukunft mitzugestalten und die deutsche Position zu gestalten.

2 Ergänzungen zur Vision und Mission

Vision 2050

Der nachhaltige Umgang mit Wasser in Zeiten des globalen Wandels ist in Deutschland in allen Lebens- und Wirtschaftsbereichen zum Wohle von Mensch und Umwelt verwirklicht.

Mission

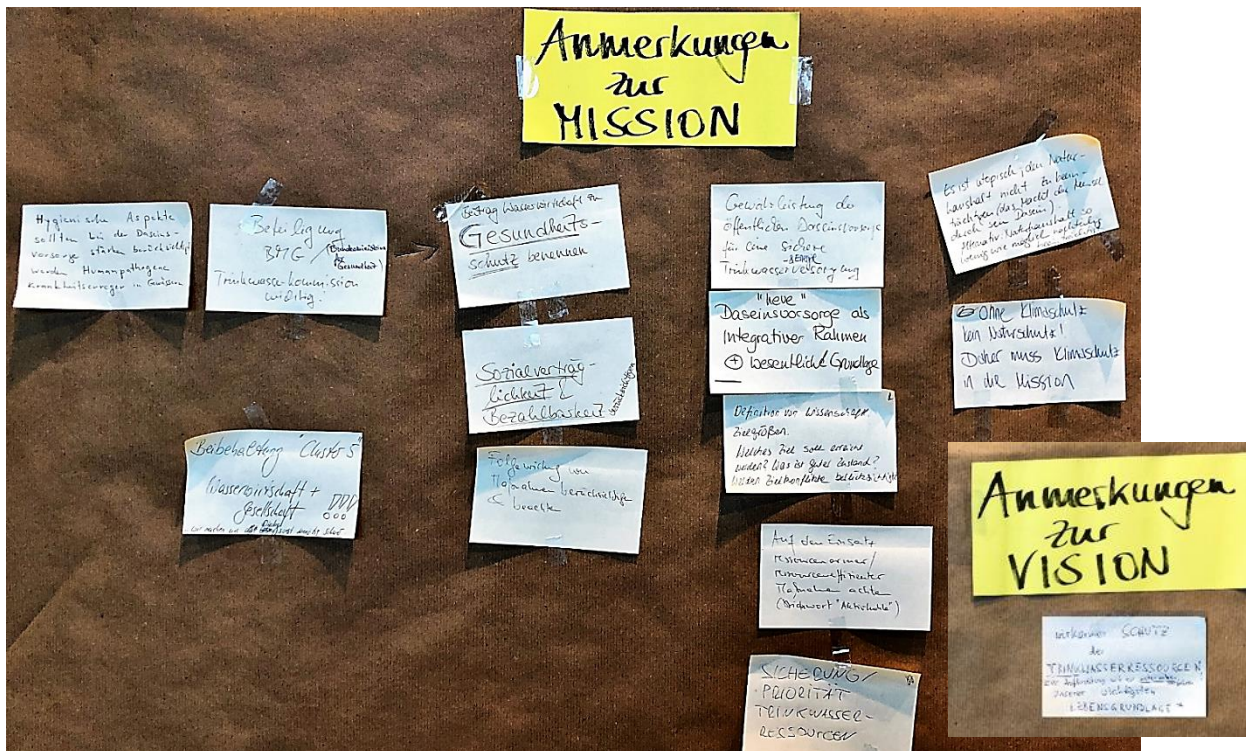
Wasser in ausreichender Menge und Qualität ist eine essentielle Lebensgrundlage für Mensch und Umwelt. Die Sicherung des Wassers in seinen verschiedenen Facetten als Ressource für die jetzige und für nachfolgende Generationen ist daher von hoher Bedeutung und ebenso der langfristige Schutz des Wassers als Lebensraum und als zentrales Element von Ökosystemen. Um diese Lebensgrundlage umfassend und nachhaltig zu bewahren, müssen die Gewässer integral so bewirtschaftet werden, dass der natürliche Wasserkreislauf und die Funktionsfähigkeit der Gewässer sowie ihre Regenerationsfähigkeit langfristig erhalten bleiben. Das erfordert einen weiterentwickelten Systemansatz, der die unterschiedlichen gesellschaftlich gewünschten und erforderlichen Nutzungen unter sich dynamisch ändernden Randbedingungen so untereinander abstimmt, dass

- der Naturhaushalt nicht beeinträchtigt,
- Übernutzungen und Überbelastungen vermieden und
- Risiken für Mensch und Umwelt vermieden werden.

Ein solcher Systemansatz reicht über den aktuellen Wirkungsbereich der Wasserwirtschaft hinaus und muss Akteure anderer gesellschaftlicher Handlungsfelder - einschließlich der Zivilgesellschaft - und deren Interessen und Handlungsmöglichkeiten einbeziehen. Die Nationale Wasserstrategie adressiert die daraus resultierenden Herausforderungen an die Gesellschaft (Zivilgesellschaft, Wirtschaft) insgesamt sowie die Wasserwirtschaft und relevante Politikbereiche im Besonderen. Sie zeigt Optionen für eine dauerhaft naturverträgliche, wirtschaftliche und soziale Entwicklung sowie Chancen auf und gibt Orientierung für vorsorgeorientierte und verursachungsgerechte Lösungen wie auch für notwendige regulatorische und strukturelle Anpassungen technischer, institutioneller und sozialer Infrastrukturen.

Box 1: Vorschlag der Vision und Mission für den 1. Wasserdialo

2.1.1 Fotoprotokoll:



2.1.2 Abschrift des Posters

- Hygienische Aspekte sollten bei der Daseinsvorsorge stärker berücksichtigt werden. Humanpathogene Krankheitserreger in Gewässern
- Beteiligung BMG (Bundesministerium Gesundheit);
- Beitrag Wasserwirtschaft zu Gesundheitsschutz benennen;
- Trinkwasserkommission wichtig;
- Gewährleistung der öffentlichen Daseinsvorsorge für eine sichere Trinkwasserversorgung & Energie;
- „Neue“ Daseinsvorsorge als integrativer Rahmen; wesentliche Grundlage;
- Wirksamer Schutz der Trinkwasserressourcen zur Aufbereitung mit nur naturnahen Verfahren! Unsere wichtigste Lebensgrundlage;
- Priorität: Sicherung Trinkwasserressourcen;
- Es ist utopisch, den Naturhaushalt nicht zu beeinträchtigen (das macht der Mensch durch sein Dasein).
- Alternativ: Naturhaushalt so wenig wie möglich nachteilig zu beeinträchtigen;
- Ohne Klimaschutz kein Naturschutz; Klimaschutz muss mit in die Mission;
- Sozialverträglichkeit und Bezahlbarkeit berücksichtigen;
- Auf den Einsatz ressourcenarmer/ressourceneffizienter Maßnahmen achten (Stichwort „Aktivkohle“);
- Beibehaltung Cluster 5 Wasserwirtschaft und Gesellschaft (wir machen uns sonst die Dialoge unnötig schwer);
- Folgewirkung von Maßnahmen berücksichtigen und benennen;
- Definition von wissenschaftlichen Zielgrößen: Welches Ziel soll erreicht werden? Was ist guter Zustand? Welche Zielkonflikte berücksichtigen?

3 Cluster 3 - Landwirtschaft und Verbraucherschutz

3.1 Allgemeines

Zu Beginn des Plenums wurden verschiedene Vorschläge zu den bestehenden und neuen strategischen Zielen gemacht. Diese wurden erfasst und sind im Weiteren auf den entsprechenden Postern abgebildet. Generell zeigten sich unterschiedliche Auffassungen darüber, was in Vision; Mission und Ziele abgebildet werden sollte. Ebenso gab es Unterschiede bei den Teilnehmenden im Verständnis von gewissen Begrifflichkeiten. Es ist daher wichtig, in der geplanten Strategie diese genau festzulegen.

Des Weiteren wurden Hinweise zu neuen oder fehlenden Informationen zu den Kapiteln „derzeitige Situation“ und „zukünftige Relevanz“ im Diskussionspapier gegeben. Die Teilnehmenden wurden aufgefordert, diese schriftlich und möglichst konkret einzubringen. Die Hinweise werden in die nächste Version des Diskussionspapiers eingearbeitet. Wichtig sei es auch, einen Link zur Ackerbaustrategie zu herzustellen insbesondere, weil beim ersten Dialog kein Vertreter des BMEL anwesend war.

Weitere allgemeine Anmerkungen umfassten die folgenden Punkte:

- Hinweise für das Diskussionspapier:
 - Die explizite Nennung von Trinkwasser fehlt in den strategischen Zielen.
 - Der Klimawandel muss stärker herausgestellt werden.
 - Es gilt die Vorzüglichkeit des Ökolandbaus zum Gewässerschutz anzuerkennen und im Diskussionspapier zu erwähnen.
- Hinweise für den weiteren Dialogprozess:
 - Umsetzung des Verursacherprinzips ist zentral, es herrschen aber unterschiedliche Vorstellungen.
 - Im WHG ist ein Genehmigungsvorbehalt, dieser gilt (leider) nicht für die Landwirtschaft (Landwirtschaftsklausel) und wird oft als Problem gesehen.
 - Die Bezahlbarkeit von landwirtschaftlichen Produkten muss in der Diskussion mit in den Blick genommen werden.
 - Es gilt Referenzzeiträume zu benennen, auf die sich zu erreichende Zustände beziehen. Die Situation vor 150 Jahren vor 50 Jahren oder?
 - Es gilt die Herstellerverantwortung bei Pflanzenschutzmitteln klar herauszustellen.
 - Bildung und Beratung sollten ausgebaut werden.
 - Anreizstrukturen sollten benannt werden.
 - Werteverständnis besprechen;
 - Der Landwirt weiß nicht, was sein Boden verträgt? (Finanzierung einer Kartierung für alle? z.B. mit Satellitenauswertung);
 - Die Wasserwirtschaft und die Landwirtschaft müssen sich an den Klimawandel anpassen.
 - Es muss ideologiefrei diskutiert werden, kein automatischer Vorzug von Ökolandbau.
 - Es gilt Critical Loads zu beachten.

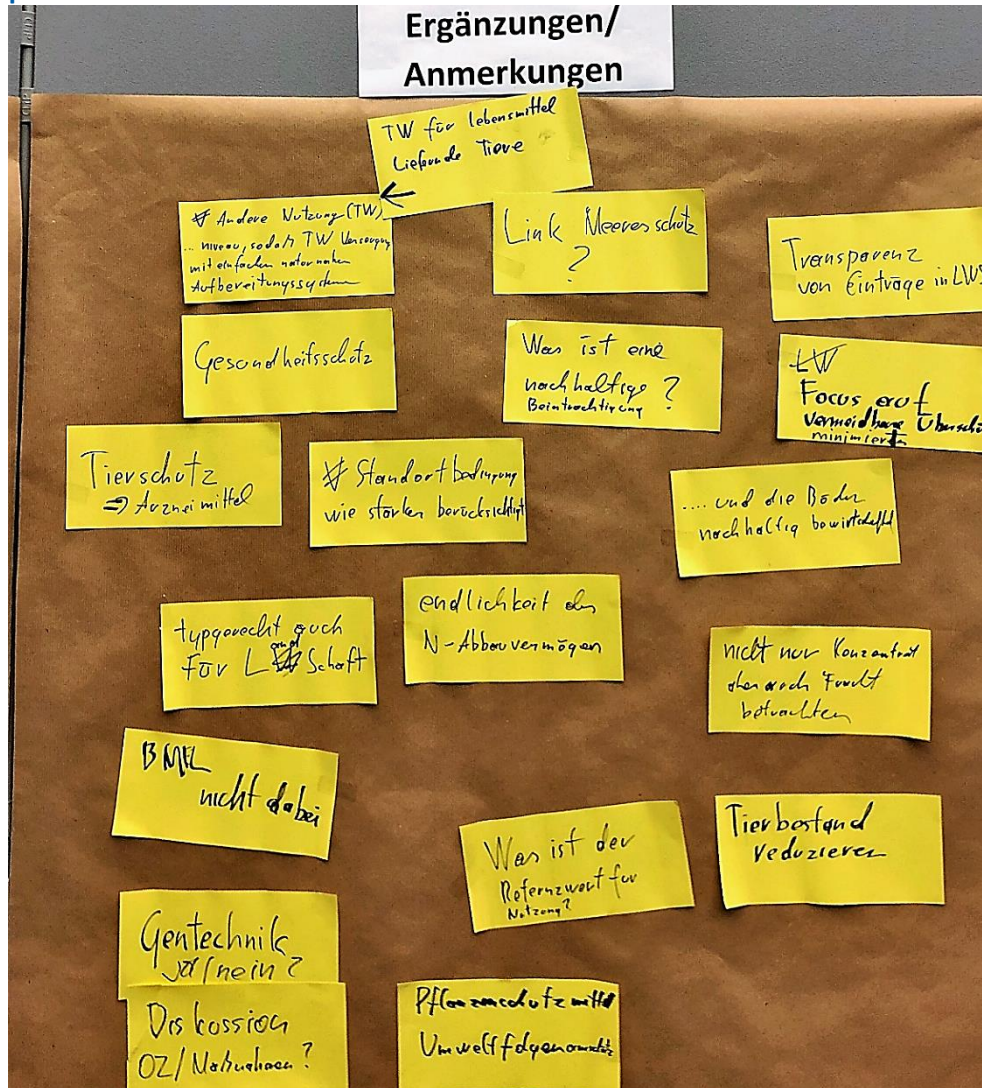
Die Teilnehmenden des Clusters diskutierten und kommentierten in Kleingruppen im Wechsel die vorbereiteten strategischen Ziele. Die Hinweise wurden auf Moderationskarten dokumentiert und sind im Folgenden dargestellt.

3.2 Strategisches Ziel -LV.1

Die Einträge von Nährstoffen und Schadstoffen (Pflanzenschutzmittel, Tierarzneimittel etc.) aus der Landwirtschaft in die Oberflächengewässer und das Grundwasser sind flächendeckend auf ein Niveau reduziert, das nachteilige Beeinträchtigungen der aquatischen Ökosysteme nachhaltig vermeidet und die Voraussetzungen für eine typgerechte Biodiversität schafft. (Schadstoffe aus der Landwirtschaft Querverweis zum Cluster Risiko und Schadstoffe.)

Box 2: Strategisches Ziel SZ-LV.1 wie im 1. Wasserdiallog vorgestellt

3.2.1 Fotoprotokoll:



3.2.2 Abschrift des Posters

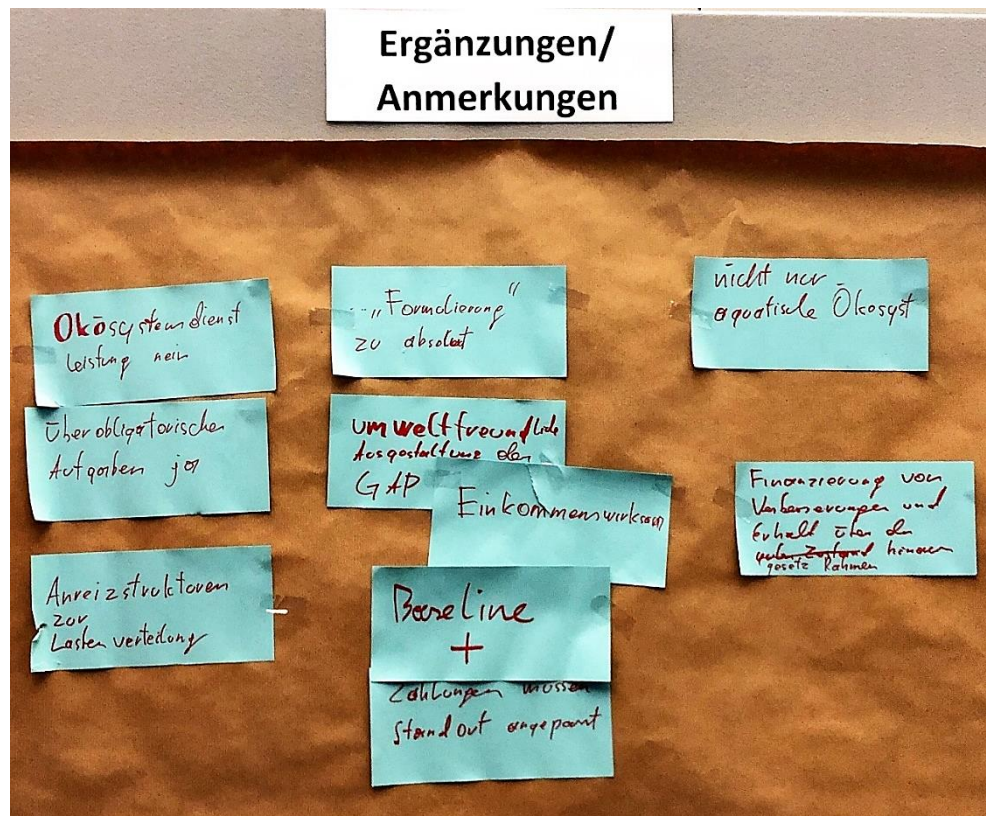
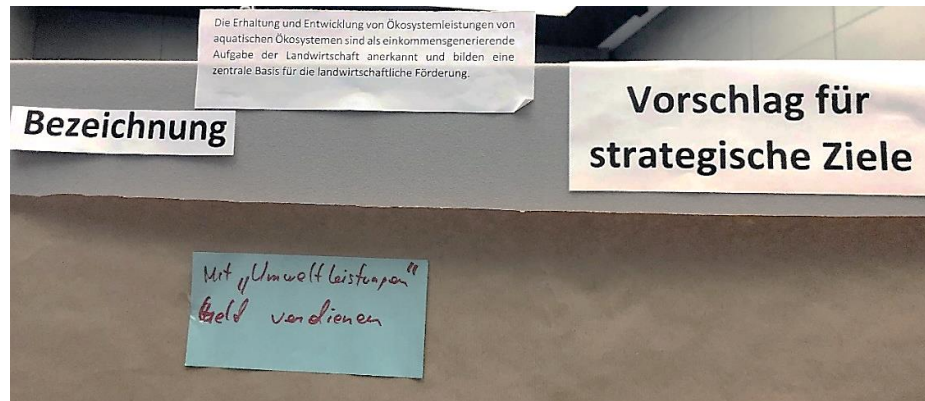
- Ergänzungen/Anmerkungen:
 - Trinkwasser (TW) für Lebensmittel liefernde Tiere;
 - Fehlt - andere Nutzung (TW).... Niveau, sodass TW-Versorgung mit einfachen naturnahen Aufbereitungssystemen;
 - Gesundheitsschutz;
 - Tierschutz -> Arzneimittel;
 - Fehlt - Standortbedingung wie stärker berücksichtigt;
 - Typgerecht auch für Landschaft;
 - Endlichkeit als N-Abbauvermögen;
 - BMEL nicht dabei;
 - Gentechnik Ja/Nein?
 - Diskussion operative Ziele (OZ)/Maßnahmen;
 - Was ist der Referenzwert für Nutzung?
 - Pflanzenschutzmittel Umweltfolgenabschätzung;
 - Link Meeresschutz?
 - Was ist eine nachhaltige Beeinträchtigung?
 - Transparenz von Einträgen in LWS;
 - Focus auf vermeidbare/minimierte Überschüsse;
 - Und die Böden nachhaltig bewirtschaften;
 - Nicht nur Konzentrat aber auch Frucht betrachten;
 - Tierbestand reduzieren.

Folgender Teil des strategischen Ziels LV 1 wurde in der Diskussion abgetrennt und als eigenes strategisches Ziel weiter diskutiert:

Die Erhaltung und Entwicklung von Ökosystemleistungen von aquatischen Ökosystemen sind als einkommensgenerierende Aufgabe der Landwirtschaft anerkannt und bilden eine zentrale Basis für die landwirtschaftliche Förderung.

Box 3: Strategisches Ziel SZ-LV.1 wie im 1. Wasserdiallog vorgestellt

3.2.3 Fotoprotokoll:



3.2.4 Abschrift des Posters

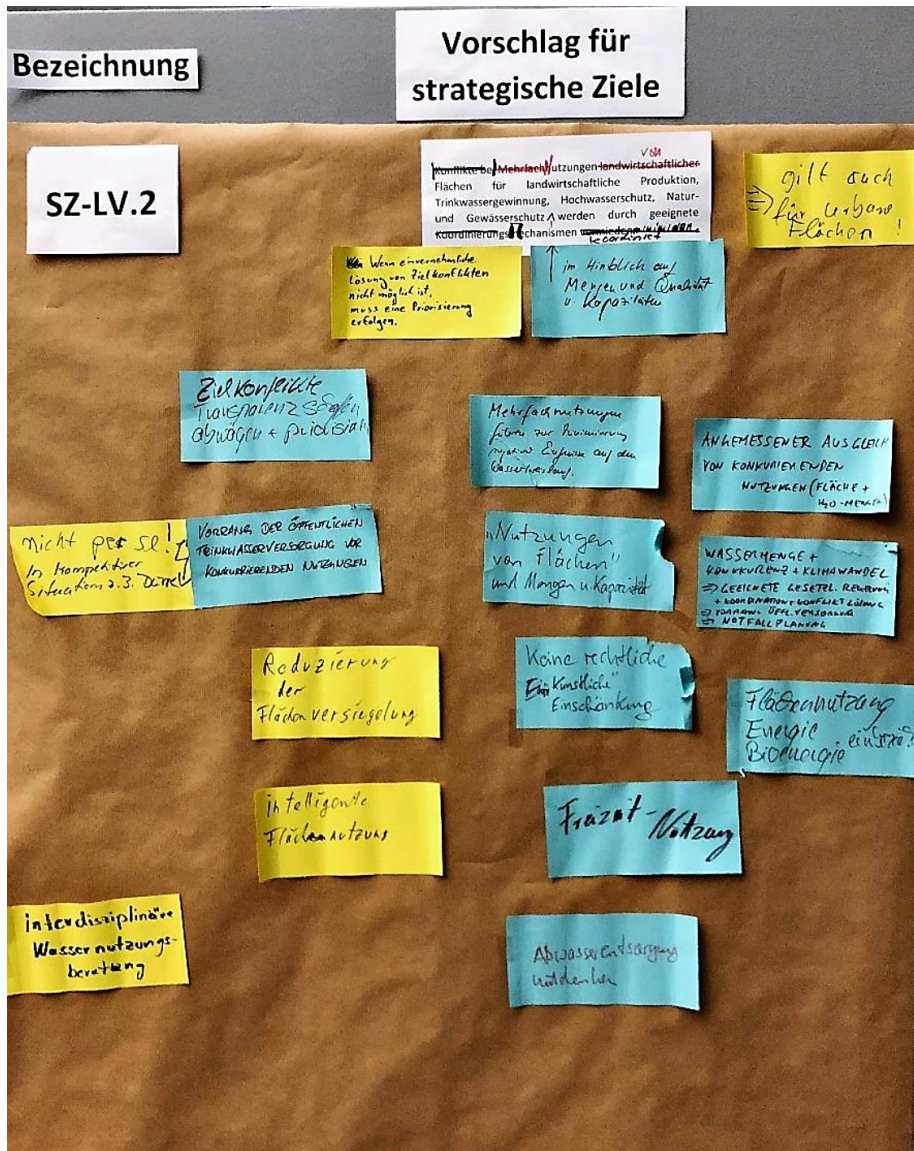
- Vorschlag für strategische Ziele:
 - Mit „Umweltleistungen“ Geld verdienen.
- Ergänzungen/Anmerkungen:
 - Ökosystemdienstleistung – nein;
 - Über obligatorische Aufgaben – ja;
 - Anreizstrukturen zur Lastenverteilung;
 - „Formulierung“ zu absolut;
 - Umweltfreundliche Ausgestaltung der GAP;
 - Einkommenswirksam;
 - Baseline + Zahlungen müssen Standort angepasst sein;
 - Nicht nur aquatische Ökosysteme;
 - Finanzierung von Verbesserungen und Erhalt über den gesetzlichen Rahmen hinaus.

3.3 Strategisches Ziel -LV.2

Konflikte bei Mehrfachnutzungen landwirtschaftlicher Flächen für landwirtschaftliche Produktion, Trinkwassergewinnung, Hochwasserschutz, Natur- und Gewässerschutz werden durch geeignete Koordinierungsmechanismen vermieden.

Box 4: Strategisches Ziel SZ-LV.2 wie im 1. Wasserdiallog vorgestellt

3.3.1 Fotoprotokoll:



3.3.2 Abschrift des Posters

- Abänderung des Textes: Nutzungen von Flächen für landwirtschaftliche Produktion, Trinkwassergewinnung, Hochwasserschutz, Natur- und Gewässerschutz werden durch geeignete Mechanismen koordiniert.
- Vorschlag für strategische Ziele:
 - Wenn einvernehmliche Lösung von Zielkonflikten nicht möglich ist, muss eine Priorisierung erfolgen.
 - Im Hinblick auf Mengen und Qualität und Kapazität;
 - Mehrfachnutzungen führen zur Minimierung negativer Ereignisse auf den Wasserkreislauf.
 - „Nutzungen von Flächen“ und Mengen und Kapazität;
 - Zielkonflikte Transparenz schaffen, abwägen und priorisieren;
 - Vorrang der öffentlichen Trinkwasserversorgung vor konkurrierenden Nutzungen;
 - Nicht per se! In kompetitiver Situation z.B. Dürre;
 - Reduzierung der Flächenversiegelung;
 - Interdisziplinäre Wassernutzungsberatung;
 - Intelligente Flächennutzung;

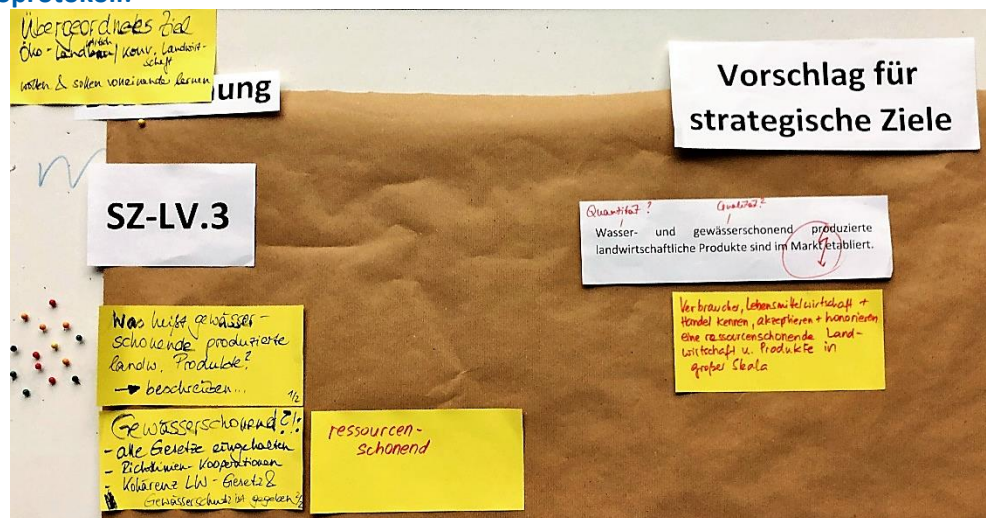
- Keine rechtliche, „künstliche“ Einschränkung;
- Freizeitnutzung;
- Abwasserentsorgung mitdenken;
- Gilt auch für urbane Flächen;
- Angemessener Ausgleich von konkurrierenden Nutzungen (Fläche+Wassermengen);
- Wassermenge + Konkurrenz + Klimawandel -> geeignete gesetzliche Regelung + Koordination + Konfliktlösung -> Vorrang öffentliche Versorgung -> Notfallplanung
- Flächennutzung Energie, Bioenergie einbeziehen.

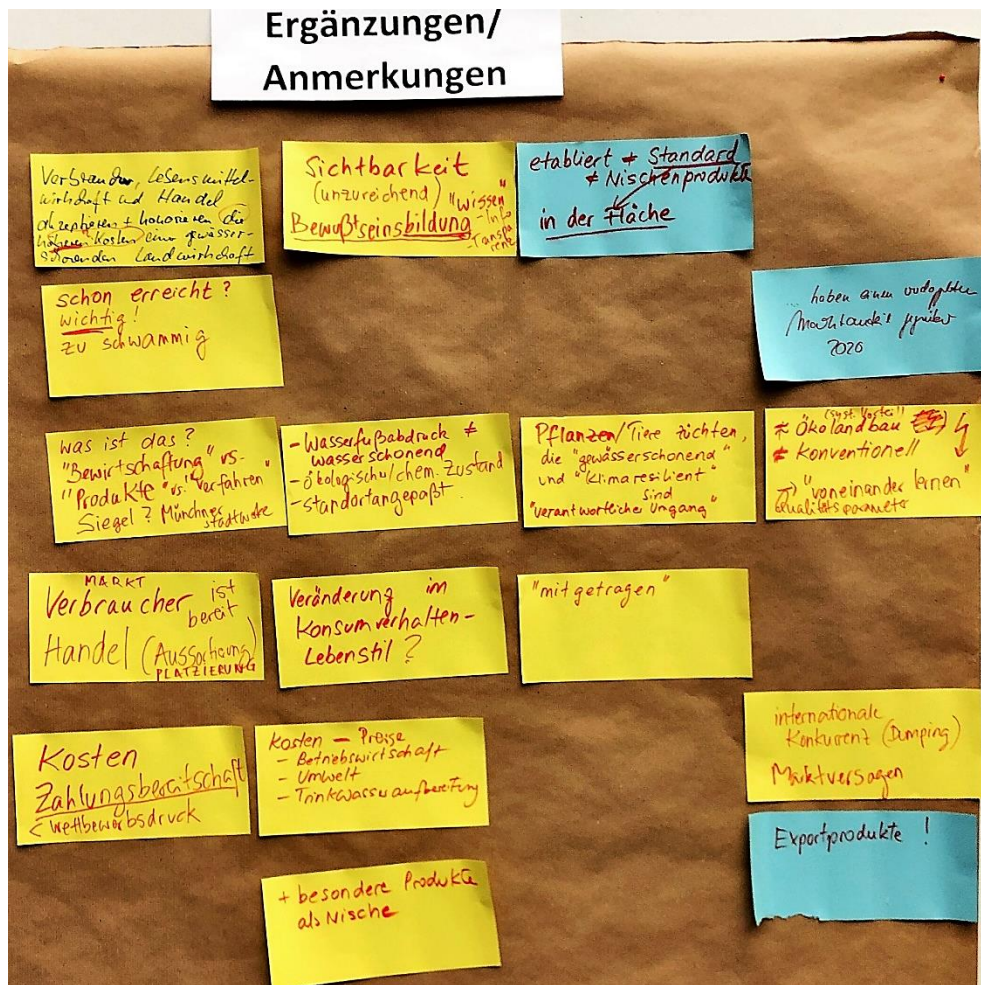
3.4 Strategisches Ziel -LV.3

Wasser- und gewässerschonend produzierte landwirtschaftliche Produkte sind im Markt etabliert.

Box 5: Strategisches Ziel SZ-LV.3 wie im 1. Wasserdiallog vorgestellt

3.4.1 Fotoprotokoll:





3.4.2 Abschrift des Posters

Übergeordnetes Ziel Öko-Landwirtschaft/konventionelle Landwirtschaft wollen und sollen voneinander lernen!

- Vorschlag für strategische Ziele:
 - Was heißt gewässerschonende produzierte landwirtschaftliche Produkte? -> beschreiben...
 - Gewässerschonend? Alle Gesetze eingehalten, Richtlinien – Kooperationen, Kohärenz LW – Gesetz & Gewässerschutz ist gegeben;
 - Ressourcenschonend;
 - Mögliche Abänderung des Textes: Verbraucher, Lebensmittelwirtschaft + Handel kennen, akzeptieren + honorieren eine ressourcenschonende Landwirtschaft und Produkte in großer Skala.
- Ergänzungen/Anmerkungen:
 - Verbraucher, Lebensmittelwirtschaft und Handel akzeptieren + honorieren die höheren Kosten einer gewässerschonenden Landwirtschaft;
 - Schon erreicht? Wichtig! Zu schwammig;
 - Was ist das? „Bewirtschaftung“ vs – „Produkte“ vs „Verfahren“ Siegel? Münchner Stadtwerke;
 - Markt/Verbraucher/Handel ist bereit (Ausstattung) Platzierung;
 - Kosten Zahlungsbereitschaft, Wettbewerbsdruck;
 - Sichtbarkeit (unzureichend), Bewusstseinsbildung – „wissen“, Info, Transparenz;
 - Wasserfußabdruck ist nicht gleich Wasserschonend; Ökologischer/chemischer Zustand; standortangepasst;
 - Veränderung im Konsumverhalten-Lebensstil?
 - Kosten – Preise: Betriebswirtschaft, Umwelt, Trinkwasseraufbereitung;
 - Besondere Produkte als Nische;
 - Etabliert ist ungleich Standard (in der Fläche); ist ungleich Nischenprodukt;
 - Haben einen verdoppelten Marktanteil gegenüber 2020;
 - (Syst. Vorteil!) Ungleich Ökolandbau; ungleich Konventionell -> „voneinander lernen“, Qualitätsbarometer;
 - Internationale Konkurrenz (Dumping), Marktversagen;

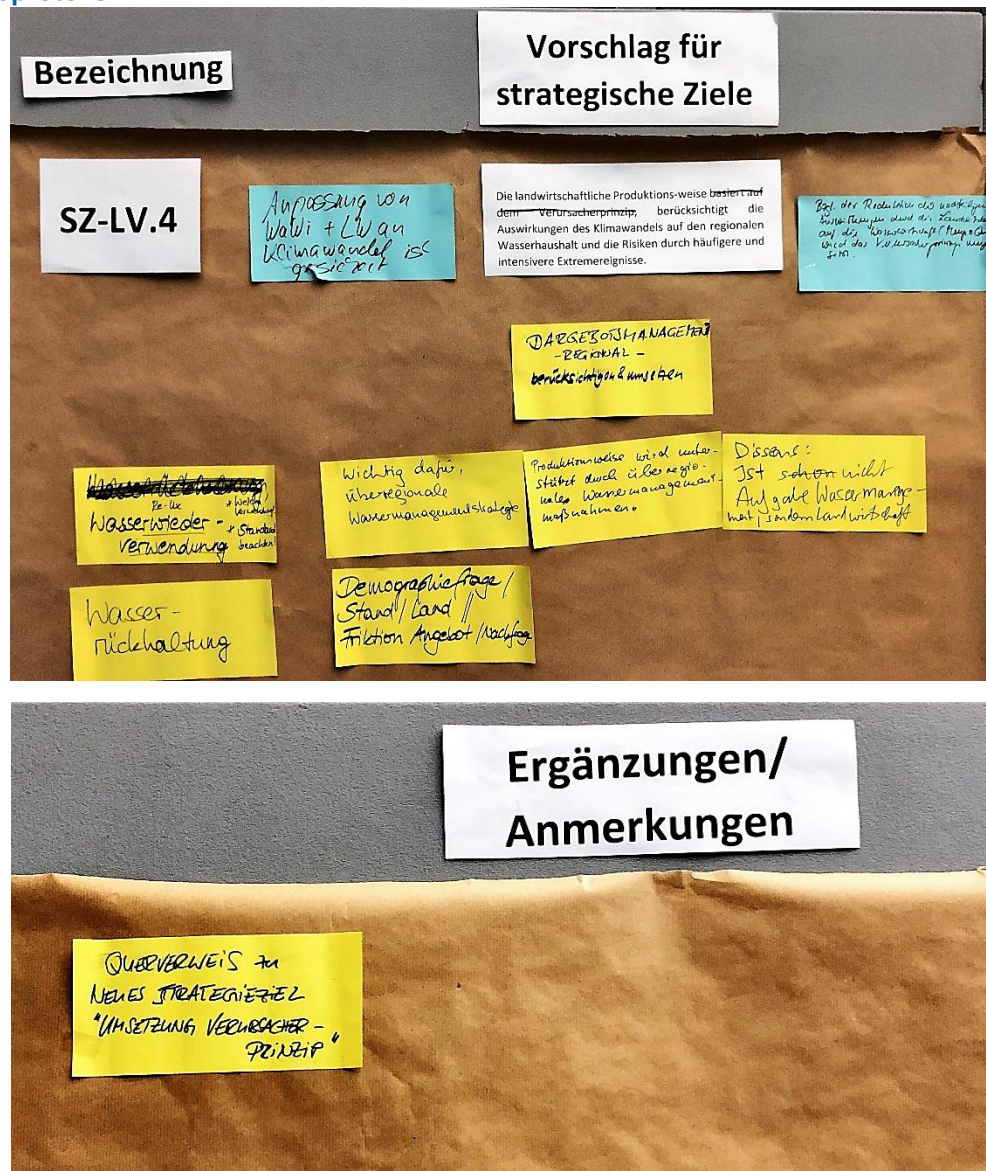
- Pflanzen/Tiere züchten, die „gewässerschonend“ und „klimaresilient“ sind „verantwortlicher Umgang“;
- „Mitgetragen“;
- Exportprodukte!

3.5 Strategisches Ziel -LV.4

Die landwirtschaftliche Produktionsweise basiert auf dem Verursacherprinzip und berücksichtigt die Auswirkungen des Klimawandels auf den regionalen Wasserhaushalt und die Risiken durch häufigere und intensivere Extremereignisse.

Box 6: Strategisches Ziel SZ-LV 4 wie im 1. Wasserdiallog vorgestellt

3.5.1 Fotoprotokoll:



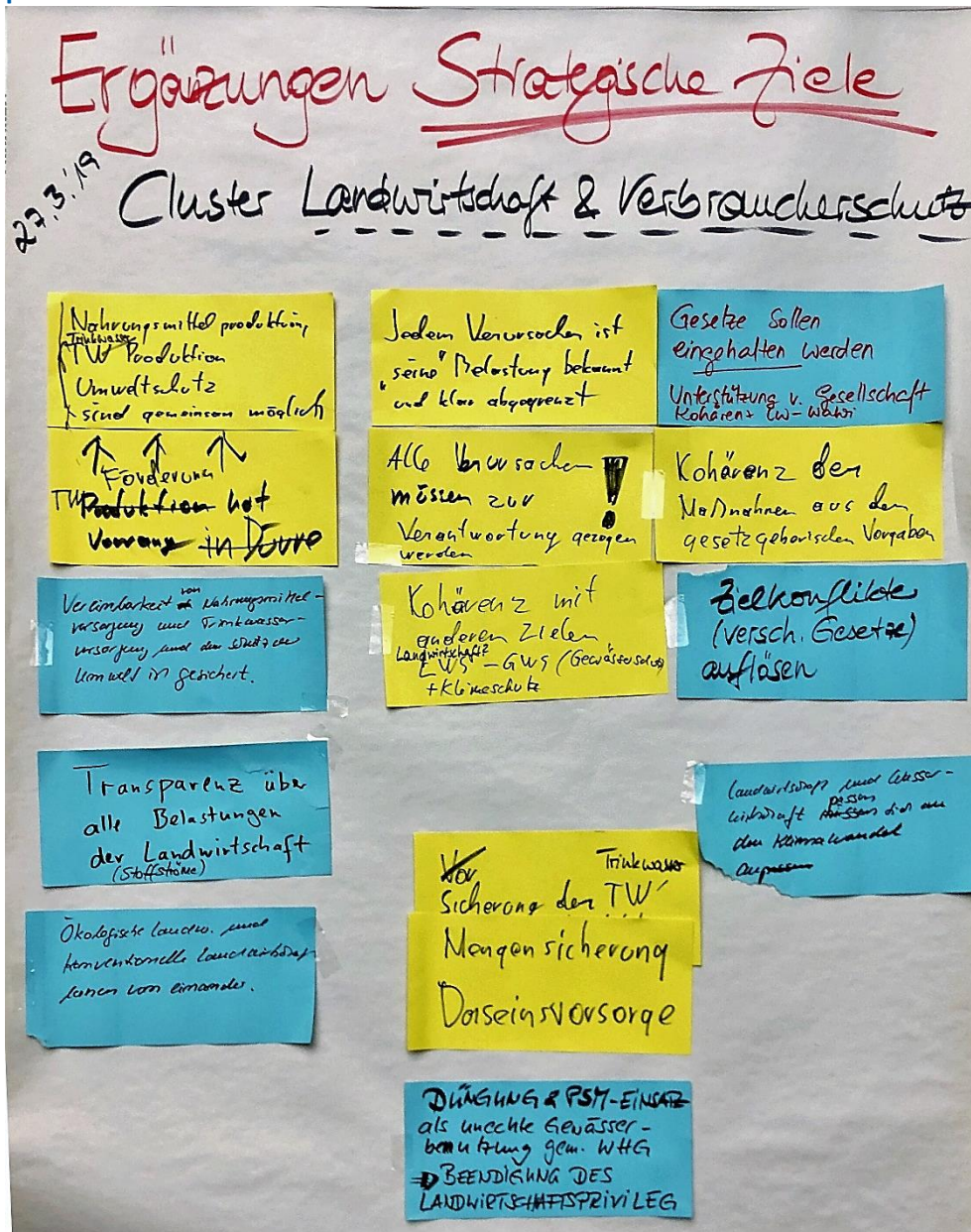
3.5.2 Abschrift des Posters

- Abänderung des Textes: Die landwirtschaftliche Produktionsweise berücksichtigt die Auswirkungen des Klimawandels auf den regionalen Wasserhaushalt und die Risiken durch häufigere und intensivere Extremereignisse.
- Vorschlag für strategische Ziele:
 - Anpassung von WaWi + LW an Klimawandel ist gesichert;
 - Reuse/Wasserwiederverwendung: Welche Verwendung? Standard beachten;
 - Wasserrückhaltung;
 - Wichtig dafür, überregionale Wassermanagementstrategie;

- Demographiefrage/ Stadt/Land// Friktion Angebot/Nachfrage;
- Dargebotsmanagement – regional- berücksichtigen und umsetzen;
- Produktionsweise wird unterstützt durch überregionale Wassermanagementmaßnahmen.
- Dissens: Ist nicht Aufgabe Wassermanagement, sondern Landwirtschaft;
- Bzgl. Der Reduktion der nachteiligen Auswirkungen durch die Landwirtschaft auf die Wasserwirtschaft (Menge = Qualität) wird das Verursacherprinzip umgesetzt.
- Ergänzungen/Anmerkungen:
 - Querverweis zum neuen Strategischen Ziel „Umsetzung Verursacherprinzip“

3.6 Vorschläge für neue strategische Ziele

3.6.1 Fotoprotokoll:



3.6.2 Abschrift des Posters

- Nahrungsmittelproduktion, TW Produktion, Umweltschutz sind gemeinsam möglich;
- Förderung TW hat Vorrang;
- Vereinbarkeit von Nahrungsmittelversorgung und Trinkwasserversorgung und dem Schutz der Umwelt ist gesichert.
- Transparenz über alle Belastungen der Landwirtschaft (Stoffströme);
- Ökologische Landwirtschaft und konventionelle Landwirtschaft. lernen voneinander;
- Jedem Verursacher ist „seine“ Belastung bekannt und klar abgegrenzt;

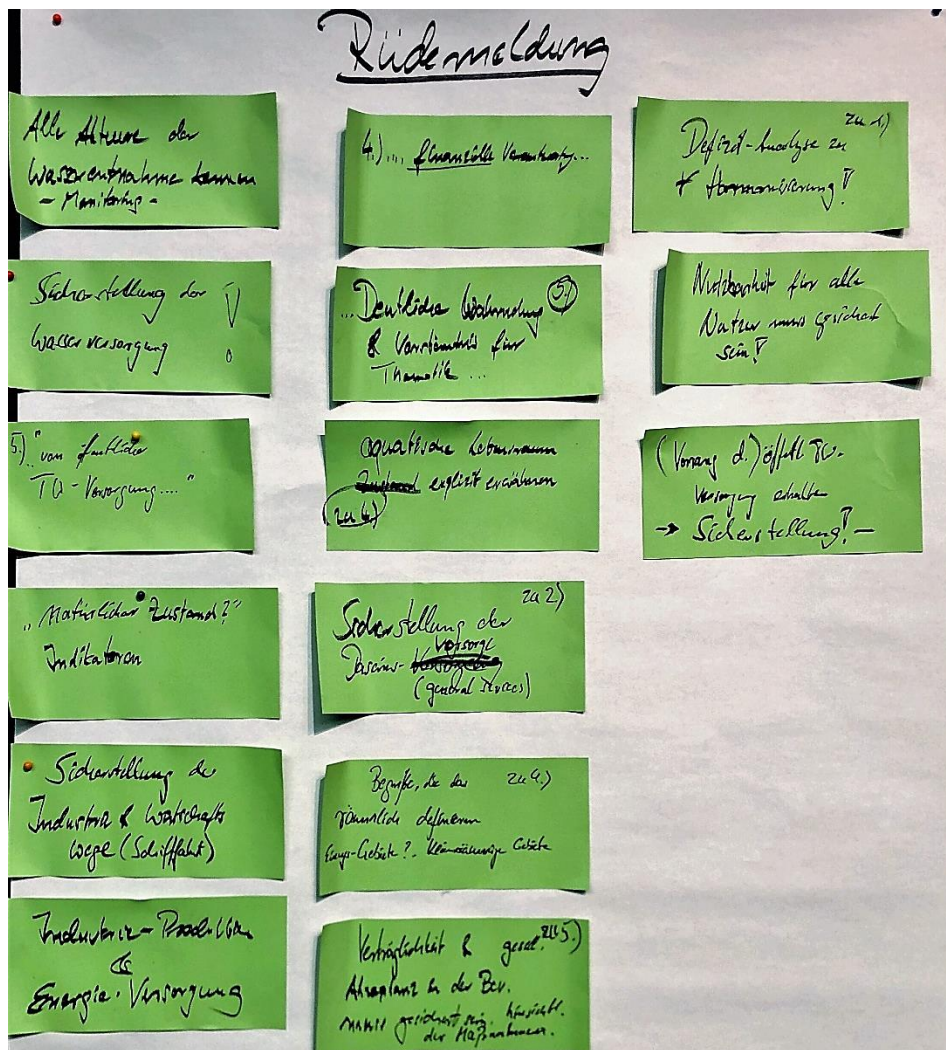
- Alle Verursacher müssen zur Verantwortung gezogen werden!
- Kohärenz mit anderen Zielen LWS (Landwirtschaft) - GWS (Gewässerschutz) + Klimaschutz
- Sicherung des TW; Mengensicherung, Daseinsvorsorge;
- Düngung & PSM Einsatz als unechte Gewässerbenutzung gem. WHG -> Beendigung des Landwirtschaftsprivilegs;
- Gesetze sollen eingehalten werden, Unterstützung von Gesellschaft, Kohärenz LW-WaWi;
- Kohärenz der Maßnahmen aus den gesetzgeberischen Vorgaben;
- Zielkonflikte (verschiedene Gesetze) auflösen;
- Landwirtschaft und Wasserwirtschaft passen sich an den Klimawandel an.

4 Cluster 4 – Renaturierung & Naturschutz

4.1 Allgemeines

- Defizitanalyse zur Harmonisierung fehlt (Bezug zu SZ 1);
- (Vorrang der) öffentlichen Trinkwasserversorgung erhalten – Sicherstellung!
- Sicherstellung der Industrie- und Wirtschaftswege (Schifffahrt);
- Sicherstellung der Industrieproduktion und Energieerzeugung;
- Sicherstellung der Daseinsvorsorge (General Services) (Bezug zu SZ. 2);
- Sicherstellung der Wasserversorgung;
- Sicherstellung der öffentlichen Trinkwasserversorgung (Bezug zu SZ. 5);
- Alle Akteure der Wasserentnahmen kennen – Monitoring;
- Begriffe, die das Räumliche definieren – Einzugsgebiete? Kleinräumige Gebiete? (Bezug zu SZ.4);
- Begriff des „Natürlichen Zustandes“ definieren (Indikatoren);
- Aquatischen Lebensraum explizit erwähnen (Mission/Bezug zu SZ. 4);
- Ergänzung ...finanzielle Verantwortung (Bezug zu SZ 4);
- Nutzbarkeit für Alle; Natur muss gesichert sein!
- Verträglichkeit und gesellschaftliche Akzeptanz in der Bevölkerung muss gesichert sein; auch hinsichtlich der Maßnahmen (Bezug zu SZ. 5);
- Deutliche Wahrnehmung und Verständnis für Thematik (Bezug zu SZ. 5).

Die allgemeinen Hinweise aus der Diskussion wurden auf Moderationskarten dokumentiert und sind im Folgenden dargestellt.



4.2 Strategisches Ziel -RN.1

Es besteht ein harmonisierter rechtlicher Rahmen zur gemeinsamen Umsetzung von EU-weiten und nationalen Vorgaben (WHG, BNatSchG, Bodenschutz etc.), auch zur Klärung bei Zielkonflikten.

Box 7: Strategisches Ziel SZ-RN.1 wie im 1. Wasserdiallog vorgestellt

4.2.1 Fotoprotokoll:

Bezeichnung	Vorschlag für strategische Ziele
SZ-RN.1	Es besteht ein harmonisierter rechtlicher Rahmen zur gemeinsamen Umsetzung von EU-weiten und nationalen Vorgaben (WHG, BNatSchG, Bodenschutz etc.), auch zur Klärung bei Zielkonflikten.
Defizit-Analyse zu + Harmonisierung?	Prüfung: „Waterschadstoff“ Bf. „Klimaschutz, Umweltbewusstsein“ Relevanz...
(Vorweg d.) öffentl. TV. Vertragung erhalten → Sicherstellung! -	Die Finanzierung strategischer Maßnahmen muss gesichert werden!
Offene Frage: was/war/ nach wofür Ziele findet Harmonisierung, statt	... statt „an“ „nach“ an Anforderungen... Vorwissen
Beispiele EU RL nehmen (EG-Wasser- Richtl.)	Tabelle am Ende Stricken? „... nach dem...“
↓ Klammer wegwählen	Nationalen Vorgaben im Bereich...
	... statt „nationalen Vorgaben“, national Ziele - Sicherung im den Prinzipien „Anpassung“, Boden und Bodenschutz
	oder... Handlungs-Vorgaben im Nationalen Bereich
	* als Teilpunkt mit Nennung des Media
	* und Klimaschutz.

Ergänzungen/ Anmerkungen

Operative Empfehlung

Ressourcen für Harmonisierung
der Umsetzung
sicherstellen

Neue Zuständigkeits-
Regelung muss von
Angebotern thematisiert werden.

Vollzugsdefizit

... was soll (nicht zu Sperrverordnungen)
mit Sperrverordnungen gemacht
... und so werden argumentiert und gestrichelt
[unvollständige Notwendigkeit, Sperrverordnungen, Verordnungen
mit Bezug auf nicht genehmigte Projekte] dass
die Sperrverordnungen zu einem erheblichen Teil
... Sperrverordnungen für die Sperrverordnungen
...

↳ im landläufigen
Bereich

EU - Finanzpolitik (GAP)
Finanzierung auf EU-Ebene
adressieren!

Finanzierung /
Eigenbeteiligung
Kommunen oder Kreise

Erstellung Leitfäden /
Hilfestellungen

Ressourcen - Ausrichtung
finanz. / personell
Statistik (Art. 9, 5 UHG)

HOA-Vorgabe sehen
falsche Anzeige

4.2.2 Abschrift des Posters

- Vorschlag für strategische Ziele
 - Defizit-Analyse zu Harmonisierung fehlt.
 - (Vorrang der) öffentlichen TW-Versorgung erhalten → Sicherstellung!
 - Frage: wonach/nach welchen Zielen findet Harmonisierung statt? (operativ)
 - Beispiele nennen: EU RL, EG WRRL, FFH; Klammer wegnehmen;
 - Prüfung: „Widerspruchsfrei“; ggf. „kohärenter, vereinheitlichter“ Rahmen;
 - ...statt „auch“ – „gerade“ oder „insbesondere“;
 - Teilsatz am Ende streichen?
 - ...nationale Vorgaben im Bereich...
 - Statt „nationale Vorgaben“ – „nationalen Zielsetzungen in den Bereichen Gewässer, Boden und Naturschutz*“; *als Fußnote mit Nennung der Medien; oder: Handlungsvorgaben in Naturschutz Bereichen und Klimaschutz.
 - Die Finanzierung derartiger Maßnahmen muss gesichert werden.
- Ergänzungen/Anmerkungen:
 - Ressourcen für Harmonisierung der Umsetzung sicherstellen;
 - Klare Zuständigkeitsregelung muss von Anbeginn thematisiert werden;
 - Vollzugsdefizit;
 - Neues Ziel: Im WHG sind (rechtlich zu Gewässerrandstreifen) auch Gewässerentwicklungskorridore geregelt. Diese sind so umfassend ausgewiesen und geschützt (einschließlich Nutzungseinschränkungen, Vorkaufsrecht, Enteignungen mit Entschädigung, Renaturierungsgebot), dass Fließgewässer zusammenhängende, typgemäße Gewässermorphologie ausgeprägt haben.
 - Dazu einschränkend: „im ländlichen Bereich“;
 - EU-Agrarpolitik (GAP)! Finanzierung auf EU-Ebene adressieren;
 - Finanzierung / Eigenbeteiligung: Kommunen schwer leistbar;
 - Erstellung Leitfäden / Hilfestellungen;
 - Ressourcenausstattung finanziellen und personell sichern (Art. 9; §WHG);
 - HOAI Vorgaben setzen falsche Anreize.

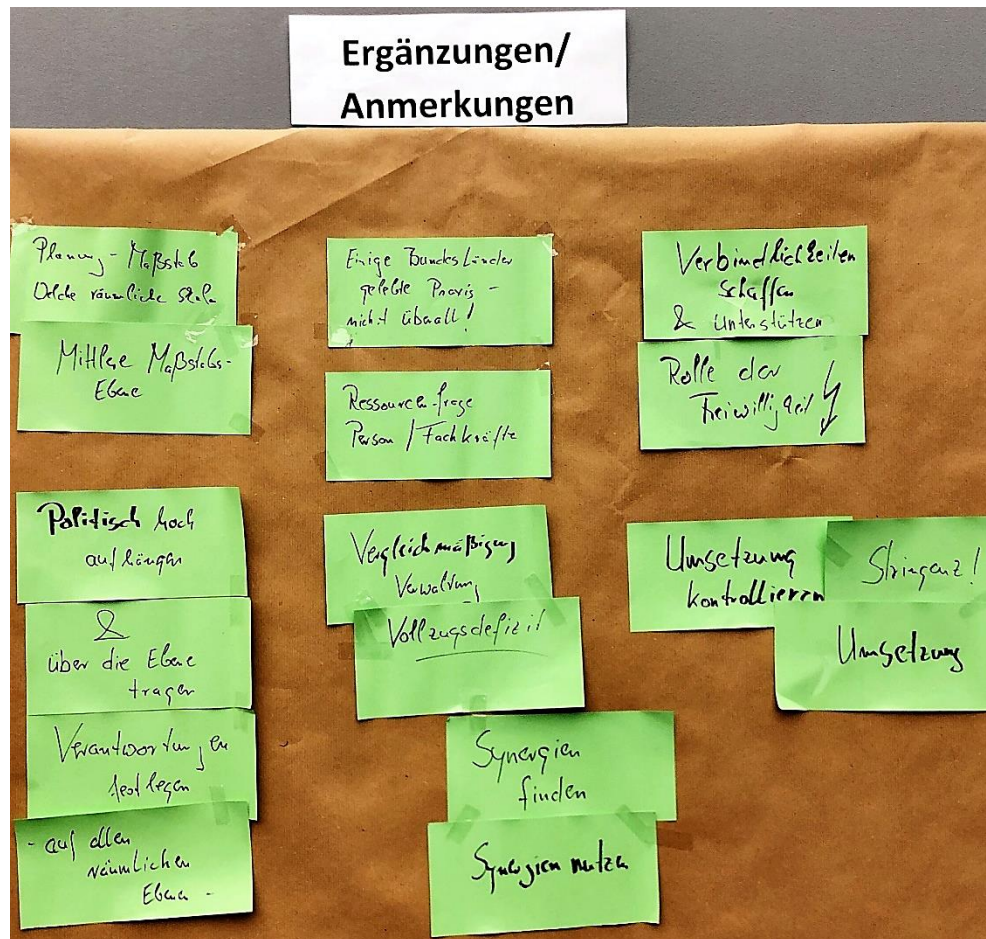
4.3 Strategisches Ziel -RN.2

Integrierte, medienübergreifende Planungen, z.B. zu Gewässerentwicklungen inklusive Renaturierungen, sind in den Behörden etabliert. Alle relevanten Akteure werden einbezogen (Wasserwirtschaft, Naturschutz, Stadt- und Regionalplanung, Landwirtschaft etc.).

Box 8: Strategisches Ziel SZ-RN.2 wie im 1. Wasserdialog vorgestellt

4.3.1 Fotoprotokoll:

Bezeichnung	Vorschlag für strategische Ziele
SZ-RN.2	Integrierte, medienübergreifende Planungen z.B. zu Gewässerentwicklungen inklusive Renaturierungen sind in den Behörden etabliert. Alle relevanten Akteure werden einbezogen (Wasserwirtschaft, Naturschutz, Stadt- und Regionalplanung, Landwirtschaft etc.)
SZ-RN 5 an Platte 1!	
Sicherstellung der Industrie & Wohngebiete (wege (Schiffahrt))	- inklusive Renaturierung - Strecken
Industrie-Praxis Energie-Versorgung	Gewässeraktivität in d. 2. Seite ziehen "dabei"
Sicherstellung der Industrie-Praxis (qualitat. Wasser)	Bewirtschaftung (Planung & Umsetzung)
Sicherstellung der Wasser-Versorgung	Verhaltenspraxis
	Behörden Strecken - unterschiedliche Verant- wortlichkeit
	Verantwortlichen (Behörden * etc.)
	Verantwortlich- keiten spezifizieren
	Medienübergreifend ausdifferenzieren
	räumliche Ebene konkretisieren



4.3.2 Abschrift des Posters

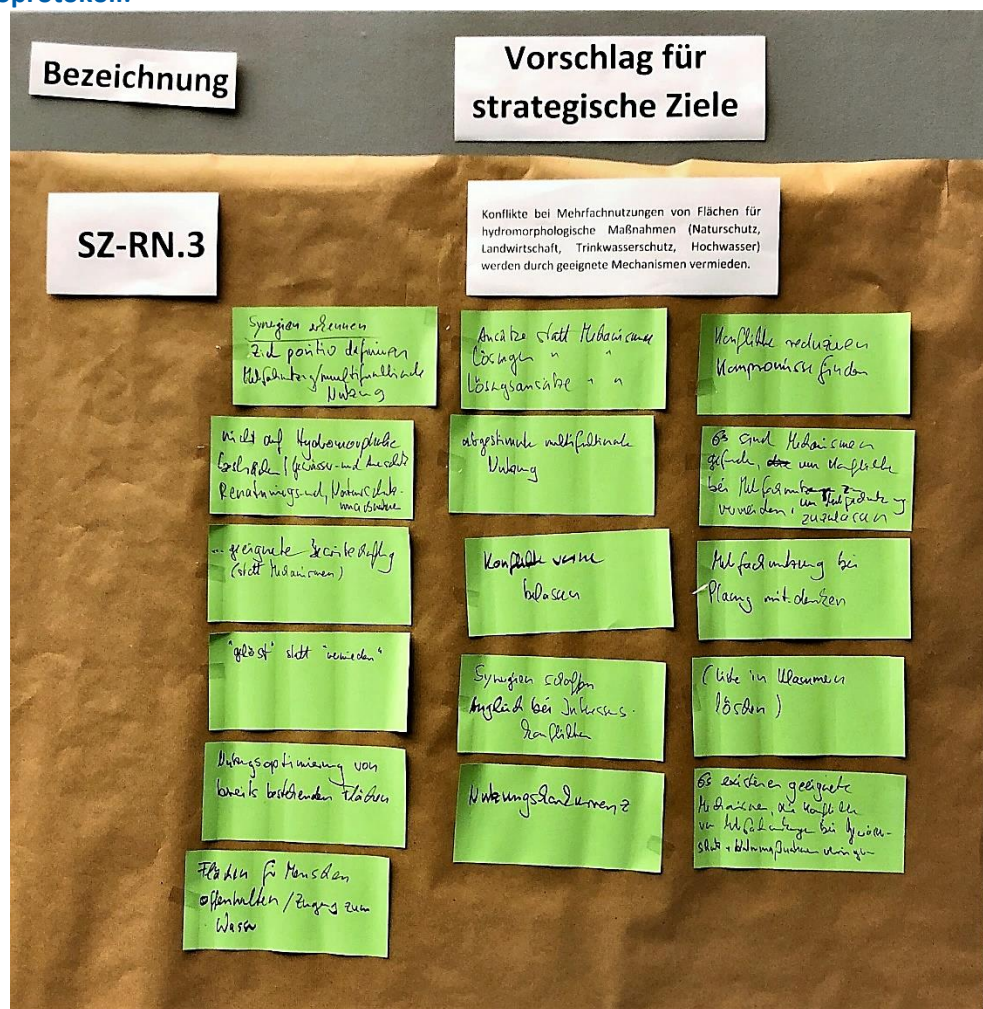
- Vorschlag für strategische Ziele:
 - SZ RN5 auf Platz 1
 - Sicherstellung der Industrie und Wirtschaftswege (Schifffahrt)
 - Industrieproduktion und Energieversorgung/-erzeugung;
 - Sicherstellung der Daseinsvorsorge (general services) / Wasserversorgung – zu Vernetzte Infrastrukturen (VI)
 - Bewirtschaftung beinhaltet Planung und Umsetzung;
 - Verwaltungspraxis;
 - Behörden streichen; unterschiedliche Verantwortlichkeiten;
 - Verantwortliche („Behörden“ ersetzen);
 - Verantwortlichkeiten spezifizieren;
 - Medienübergreifend ausdifferenzieren;
 - Räumliche Ebene konkretisieren;
 - Inklusive Renaturierung streichen;
 - Gewässerentwicklung in den 2. Satz ziehen; „dabei“.
- Ergänzungen/Anmerkungen:
 - Planung – Maßstab, welche räumliche Ebene?
 - Mittlere Maßstabsebene;
 - Politisch hoch aufhängen & über die Ebene tragen;
 - Verantwortungen festlegen auf allen räumlichen Ebenen;
 - Einige Bundesländer gelebte Praxis – nicht überall!
 - Ressourcenfrage Person / Fachkräfte;
 - Vergleichmäßigung Verwaltung;
 - Vollzugsdefizit;
 - Synergien finden und nutzen;
 - Verbindlichkeiten schaffen und unterstützen;
 - Rolle der Freiwilligen (Dissens);
 - Umsetzung kontrollieren; Stringenz; Umsetzung.

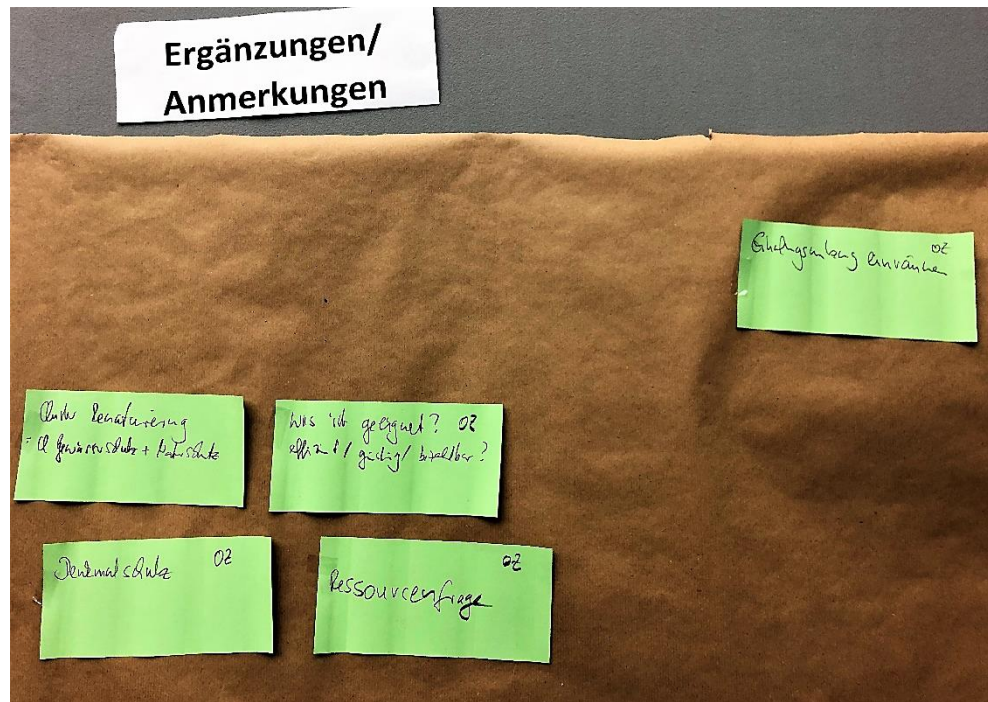
4.4 Strategisches Ziel -RN.3

Konflikte bei Mehrfachnutzungen von Flächen für hydromorphologische Maßnahmen (Naturschutz, Landwirtschaft, Trinkwasserschutz, Hochwasser) werden durch geeignete Mechanismen vermieden.

Box 9: Strategisches Ziel SZ-RN.3 wie im 1. Wasserdiallog vorgestellt

4.4.1 Fotoprotokoll:





4.4.2 Abschrift des Posters

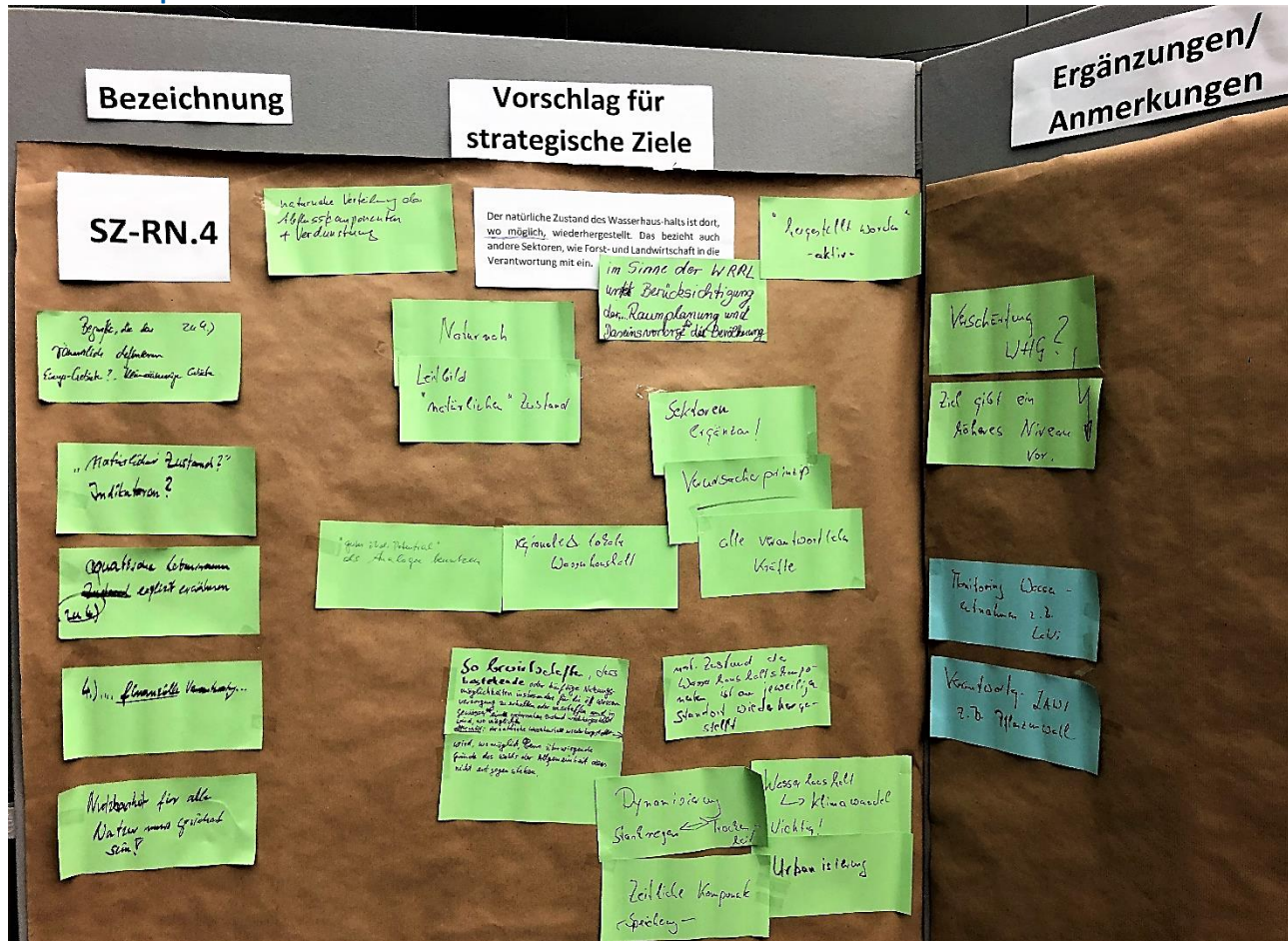
- Vorschlag für strategische Ziele:
 - Synergien erkennen: Ziel positiv formulieren; Mehrfachnutzung oder multifunktionelle Nutzung;
 - Nicht auf Hydromorphologie beschränken; Gewässer- und Auenschutz; Renaturierungs- und naturschutzfachliche Maßnahmen;
 - ...geeignete Bewirtschaftung (statt Mechanismen);
 - ...„gelöst“ statt „vermieden“;
 - Nutzungsoptimierung von bereits bestehenden Flächen;
 - Flächen für Menschen offenhalten / Zugang zum Wasser;
 - Vorschläge für Mechanismen: Ansätze, Lösungen, Lösungsansätze;
 - Abgestimmte multifunktionale Umsetzung;
 - Konflikte vorne belassen;
 - Synergien schaffen; Angleich bei Interessenskonflikten;
 - Nutzungskonkurrenz;
 - Konflikte reduzieren, Kompromisse finden;
 - Vorschlag: Es sind Mechanismen gefunden, um Konflikte bei Mehrfachnutzungen zu vermeiden; um Mehrfachnutzung zuzulassen;
 - Vorschlag: Es existieren geeignete Mechanismen, die Konflikte bei Mehrfachnutzungen für Gewässerschutz- und Naturschutzmaßnahmen verringern;
 - Mehrfachnutzung bei Planung mitdenken;
 - (Liste in Klammern löschen).
- Ergänzungen/Anmerkungen:
 - Cluster Renaturierung → Gewässerschutz und Naturschutz
 - Denkmalschutz (operativ);
 - Kriterien für „geeignet“: effizient, günstig, bezahlbar? (operativ)
 - Ressourcenfrage (operativ);
 - Erholungsnutzung einräumen (operativ).

4.5 Strategisches Ziel -RN.4

Der natürliche Zustand des Wasserhaushalts ist dort, wo möglich, wiederhergestellt. Das bezieht auch andere Sektoren, wie Forst- und Landwirtschaft in die Verantwortung mit ein.

Box 10: Strategisches Ziel SZ-RN.4 wie im 1. Wasserdiallog vorgestellt

4.5.1 Fotoprotokoll:



4.5.2 Abschrift des Posters

- Vorschlag für strategische Ziele:
 - Begriffe, die das räumliche definieren, Einzugsgebiete? Kleinräumige Gebiete;
 - „Natürlicher Zustand“ – Indikatoren;
 - Aquatische Lebensräume explizit erwähnen;
 - Finanzielle Verantwortung...;
 - Nutzbarkeit für alle Nutzer muss gesichert sein.
 - Naturnahe Verteilung der Abflusskomponenten und Verdunstung;
 - „Hergestellt worden“ – aktiv!
 - Wo möglich = im Sinne der WRRL unter Berücksichtigung der Raumplanung und Daseinsvorsorge der Bevölkerung;
 - Naturnah – Leitbild „natürlicher Zustand“; Indikatoren;
 - „Gutes ökologisches Potenzial“ als Analogie benutzen;
 - Regionaler vs. lokaler Wasserhaushalt;
 - Sektoren ergänzen;
 - Verursacherprinzip;
 - Alle verantwortlichen Kräfte;
 - Vorschlag: So bewirtschaften, dass bestehende oder künftige Nutzungsmöglichkeiten insbesondere für die öffentliche Wasserversorgung zu erhalten oder zu schaffen und in Gewässern ein naturnaher Zustand hergestellt ist, wo möglich.
 - Alternativ: ...natürliche Wasserhaushalt wiederhergestellt ist oder wird, wo möglich, wenn überwiegende Gründe des Wohls der Allgemeinheit dem nicht entgegenstehen.
 - Nat. Zustand der Wasserhaushaltskomponenten ist am jeweiligen Standort wiederhergestellt;
 - Dynamisierung Starkregen – Trockenheit;
 - Wasserhaushalt – Klimawandel wichtig!
 - Urbanisierung;
 - Zeitliche Komponente – Speicherung.
- Ergänzungen/Anmerkungen:
 - Verschärfung WHG? – Ziel gibt ein höheres Niveau vor (Dissens);

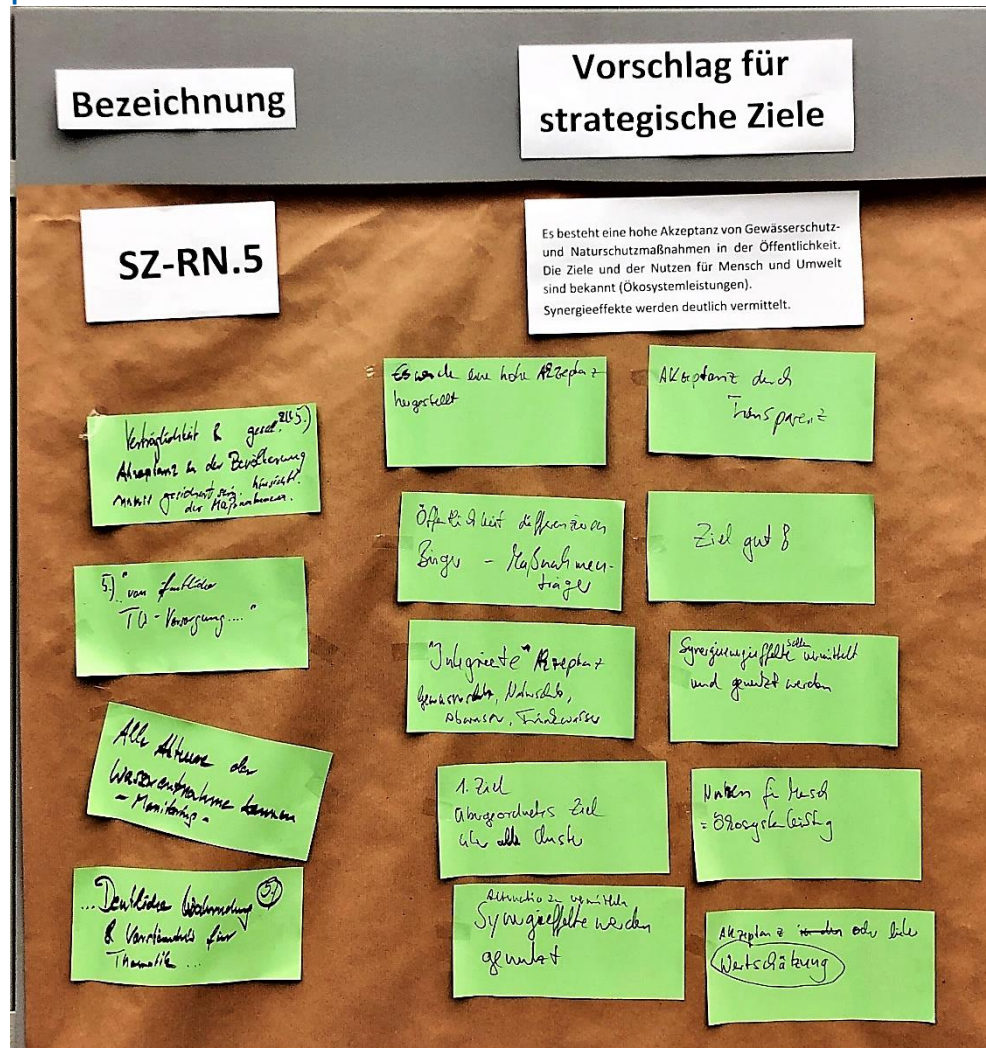
- Monitoring Wasserentnahmen (z.B. Landwirtschaft), operativ;
- Verantwortung LaWi (z.B. Pflanzenwahl), operativ.

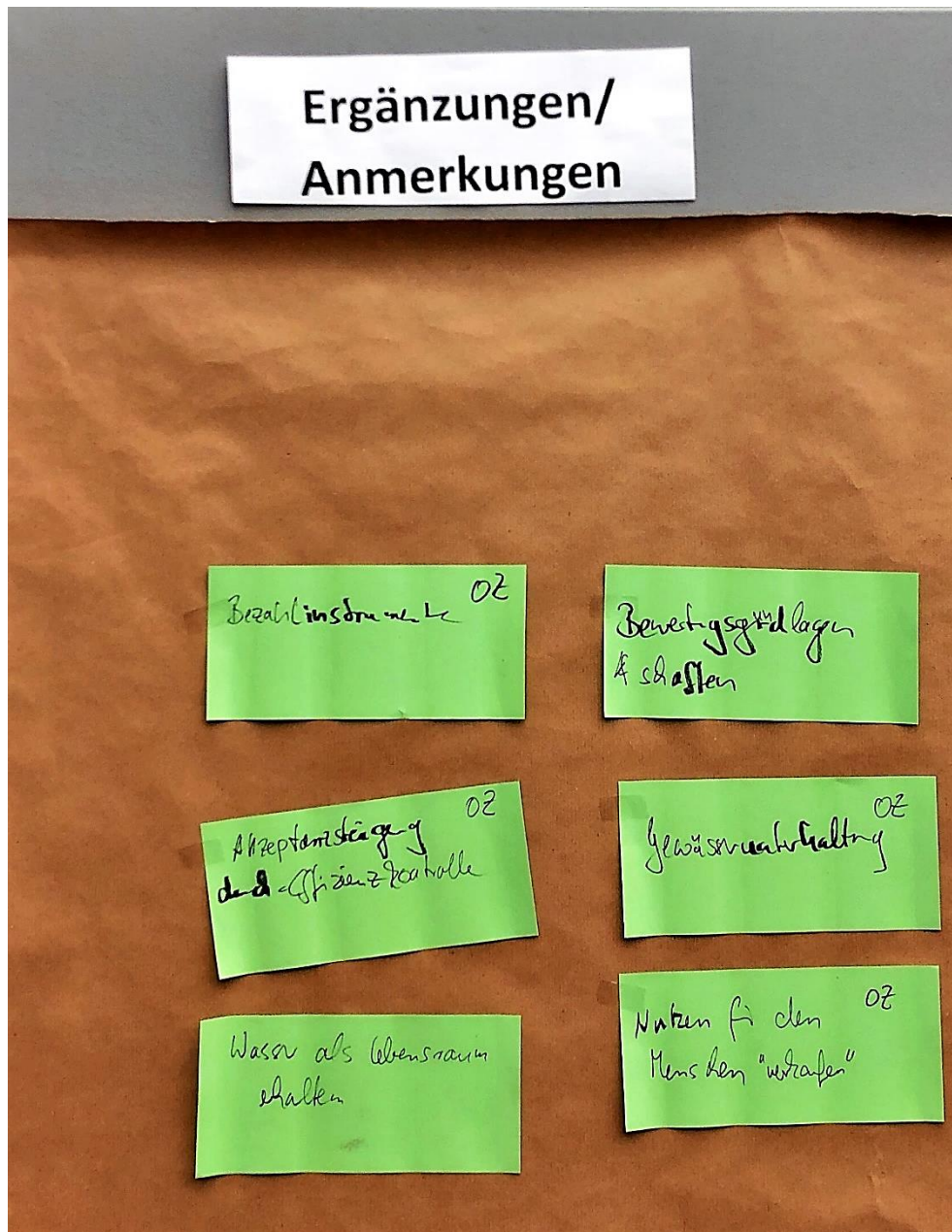
4.6 Strategisches Ziel -RN.5

Es besteht eine hohe Akzeptanz von Gewässerschutz- und Naturschutzmaßnahmen in der Öffentlichkeit. Die Ziele und der Nutzen für Mensch und Umwelt sind bekannt (Ökosystemleistungen). Synergieeffekte werden deutlich vermittelt.

Box 11: Strategisches Ziel SZ-RN.5 wie im 1. Wasserdiallog vorgestellt

4.6.1 Fotoprotokoll:





4.6.2 Abschrift des Posters

- Vorschlag für strategische Ziele:
 - Verträglichkeit und gesellschaftliche Akzeptanz in der Bevölkerung muss gesichert sein; auch hinsichtlich der Maßnahmen.
 - (Sicherstellung) von öffentlicher TW Versorgung....;
 - Alle Akteure der Wasserentnahme kennen – Monitoring;
 - ...Deutliche Wahrnehmung und Verständnis der Thematik...;
 - 1. Ziel – übergeordnetes Ziel über alle Cluster;
 - Ziel gut!
 - ...es wird eine hohe Akzeptanz hergestellt;
 - Öffentlichkeit differenzieren in Bürger und Maßnahmenträger;
 - Akzeptanz durch Transparenz;
 - „Integrierte“ Akzeptanz: Gewässerschutz, Naturschutz, Abwasser, Trinkwasser;
 - Synergieeffekte sollen vermittelt und genutzt werden;
 - Nutzen für Mensch = Ökosystemleistung;
 - Alternativ zu „vermitteln“: Synergieeffekte werden genutzt;
 - Statt „Akzeptanz“ eher „Wertschätzung“.
- Ergänzungen/Anmerkungen:
 - Bezahlinstrumente (operativ);
 - Akzeptanzsteigerung durch Effizienzkontrolle (operativ);

- Bewertungsgrundlagen schaffen;
- Wasser als Lebensraum erhalten (Mission);
- Gewässerunterhaltung (operativ);
- Nutzen für den Menschen „verkaufen“ (operativ).

4.7 Vorschläge für neue strategische Ziele

4.7.1 Fotoprotokoll:

27.02.13

Renat & Naturschutz Fehlende Strategische Ziele

* Umfassendes Systemverständnis der aquatischen Umwelt (→ Forschung begleitend)
 ↳ Grundlage Maßnahmen effizienz

Die Behörden verfügen über genügend finanzielle Mittel und Personal, Kenntnisse und Motivation um Gewässerschutz (Renaturierungen) und Konflikte an Flächennutzung dabei auszugleichen.

Mechanismen: Nutzungseinschränkungen, Vorkaufsrecht, Enteignung mit Entschädigung, Ökokonten, Stiftungen, GAP-Fördermittel.

Wissenschaftliche Basis zu grundlegenden Fragen

* Wie müssen die Interaktionen zwischen Verwaltungen, Nutzern, Wissenschaft und Öffentlichkeit optimiert werden zum Schutz der Ressource Wasser?

```

graph TD
    V(Verwaltungen) <--> N(Nutzer)
    V <--> W(Wissenschaft)
    V <--> O(Öffentlichkeit)
    N <--> W
    N <--> O
    W <--> O
  
```

4.7.2 Abschrift des Posters

- Umfassendes Systemverständnis der aquatischen Umwelt (Forschung begleitend) → Grundlage Maßnahmen effizienz.
- Die Behörden verfügen über genügend finanzielle Mittel und Personal, Kenntnisse und Motivation um Gewässerschutz (Renaturierungen) und Konflikte an Flächennutzung dabei auszugleichen.
- Mechanismen: Nutzungseinschränkungen, Vorkaufsrecht, Enteignung mit Entschädigung, Ökokonten, Stiftungen, GAP-Fördermittel.
- Wissenschaftliche Basis zu grundlegenden Fragen.

- Wie müssen die Interaktion zwischen Akteursgruppen (Wissenschaft, Behörde, Zivilgesellschaft, Verbände etc.) optimiert werden zum Schutz der Ressource Wasser?
- Interlink zwischen Nutzer, Öffentlichkeit, Wissenschaft und Verwaltungen.

Tag 2: Cluster „Risikofaktor Schadstoffe“ und „Vernetzte Infrastrukturen“

5 Begrüßung und Einführung

Zur Eröffnung des 1. Wasserdialoges begrüßte Thomas Stratenwerth (Referatsleiter „Grundsatzangelegenheiten der Wasserwirtschaft und der Anpassung an den Klimawandel“ im BMU) die anwesenden Teilnehmer*innen und stellt die Hintergründe und den Anlass für den Nationalen Wasserdialog vor.

Im Anschluss präsentierte Thomas Dworak (Fresh Thoughts, Teil des Projektkonsortiums) die Ergebnisse aus dem 1. Nationalen Wasserforum vom Oktober 2018 und die Folgearbeiten.

Alle Präsentationen finden Sie unter <https://www.fresh-thoughts.eu/FreshEvents-94-Material>.

Zuletzt erklärte Carla Schönfelder (team ewen, Teil des Projektkonsortiums) den Ablauf des Tages und die Spielregeln für den Prozess. Im Fokus des 1. Wasserdialoges zu vier verschiedenen Clustern standen die vorbereiteten strategischen Ziele. Zudem lag mit dem im Vorfeld versendeten Diskussionspapier allen Akteuren ein Entwurf für „Vision und Mission“ des Prozesses vor. Auch dazu werden Hinweise und Anregungen gerne aufgenommen.

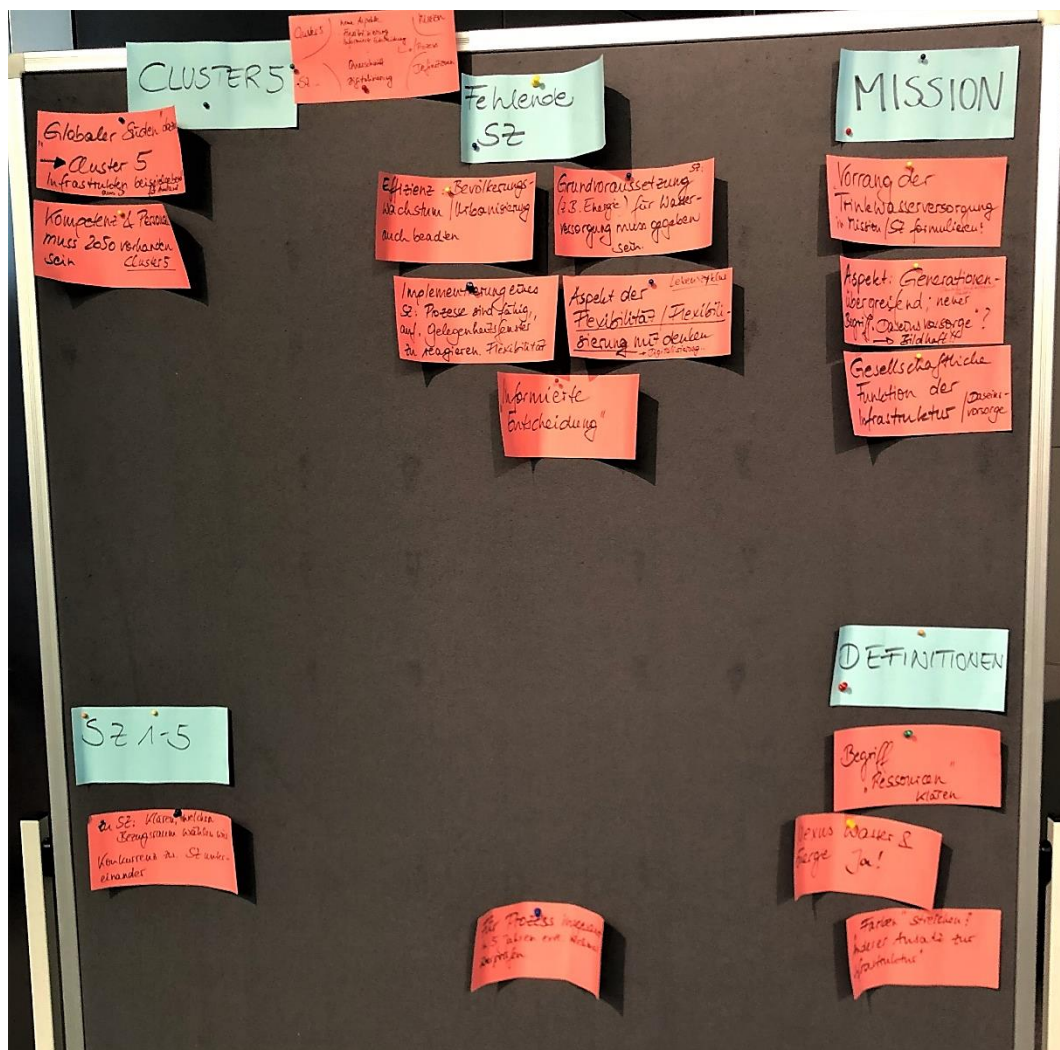
6 Cluster 1 – Vernetzte Infrastrukturen

6.1 Allgemeines aus der Diskussion zu Beginn des Clusters

- 2050 ist guter Zeithorizont um Ansätze zu verändern.
- Für Prozess insgesamt in 5 Jahren ext. Nochmal prüfen.
- „Vernetzte Infrastrukturen“
 - Kommunale Verantwortung und Vernetzung; über alle/verschiedene Sektoren;
 - Regenerative Energieversorgung;
 - Dezentrale Techniken (z.B. Jenfelder Aue);
 - Umbau von Städten + alternde Infrastrukturen als Chance; neue Ansätze wie neuartige Sanitärsysteme (NASS) bis 2050, Brauchwassernetze;
 - Unterschiedliches Verständnis der Begriffe + Wertungen assoziiert mit Farben und auch technisch vs. naturbasierend– sollte geändert werden;
 - Kohärente Politiken, Nexus (Wasser und Energie→ ja) und bestehende Konflikte und trade-offs.
 - Grundvoraussetzung (z.B. Energie) für Wasserversorgung muss gegeben sein.
- Gesellschaftliche Funktionen der Infrastrukturen (Klimawandel, Lebensqualität);
 - Daseinsvorsorge,
 - Versorgungssicherheit; Begriff „Nachhaltigkeit“: 3 Säulen vs. Statik/Zeitraumen (Lebenszyklus); weiterdenken als nur Wasser: CO2 Bilanz, *life-cycle-analysis*;
 - Trinkwasserversorgung: Regulierung. Prioritäten sollten definiert werden (in einem weiteren Schritt);
 - Partizipation – Teilnahme und Geld der Bürger*innen;
 - „Kritische“ Infrastrukturen: vertrauliche Information, Missbrauch, Sicherheit;
 - Generationengerechtigkeit;
 - Konkurrenz zwischen Zielen.
 - Aspekt: Generationsübergreifend, neuer Begriff „Daseinsvorsorge“ → Bildhaft
 - Gesellschaftliche Funktion der Infrastruktur / Daseinsvorsorge
- Flexibilisierung, Anpassungsfähigkeit;
 - Risiken und Chancen, Unsicherheiten;
 - „Informierte und wissende Entscheidungsfindung“;

- Frequenz von Gelegenheitsfenstern erhöhen; wie sollen Prozesse aussehen, um diese zu nutzen?
- Implementierung eines SZ: Prozesse sind fähig, auf Gelegenheitsfenster zu reagieren.
- Aspekt der Flexibilität/Flexibilisierung mitdenken → Digitalisierung.
- Effizienz: Bevölkerungswachstum/Urbanisierung auch beachten.
- Vorbildwirkung der deutschen Infrastrukturen weltweit, globale Verantwortung – noch nicht im Dialog enthalten! (Cluster 5?)
- Informierte Entscheidung
- Kompetenz und Personal muss 2050 vorhanden sein. (Cluster 5)
- Begriffe definieren, z.B. „Ressourcen“. Wird in mehreren strategischen Zielen verwendet – Bedeutung gleich?
- Überprüfung / Monitoring der Strategie – bspw. nach fünf Jahren?
- Vorrang der Trinkwasserversorgung in Mission /SZ Formulierungen.
- Konkurrenz zwischen SZen untereinander? Welchen Bezugsraum wählen?

Die Hinweise aus der Diskussion wurden Großteils auf Moderationskarten dokumentiert und sind im Folgenden dargestellt.



6.2 Strategisches Ziel -VI.1

Nachhaltigkeit: Die verschiedenen (grauen, grünen, blauen und digitalen) Wasserinfrastrukturen sind nachhaltig und ressourcenleicht gestaltet. Sie fördern die nachhaltige Nutzung der Wasserressourcen und sind an den Klimawandel angepasst. Die Versorgung mit Wasser (hinsichtlich Qualität, Quantität und zeitlicher Verfügbarkeit) aus unterschiedlichen Quellen ist für Menschen in Stadt und Land und die Umwelt gesichert. Auf Beeinträchtigungen des Wasserdargebotes wird priorisierend, flexibel und sektorübergreifend reagiert.

Box 12: Strategisches Ziel SZ-VI.1 wie im 1. Wasserdiallog vorgestellt

6.2.1 Fotoprotokoll:

Vorschlag für strategische Ziele

Bezeichnung

SZ-VI.1

Nachhaltigkeit:
Ökologie, Soziales, Ökonomie, Beteiligung
→ gemeinsame Verantwortlichkeit?

Kürzen!

Artenvielfalt und vielfältige Infrastrukturen
technische & medienunabhängige analog & digital 000
grün, grün, grün
Streichen

breite Anseize der Infrastrukturen wird unterstützt

Wasserbezogene Infrastrukturen

Beeinträchtigungen auch qualitativ

Vorzugend!

Beteiligung verbessern!

Sektoren definieren (im Güter- oder als operatives Ziel)

Definition: Sektor
- Energie
- Verkehr
- Landwirtschaft
- Industrie

Nachhaltigkeit: Die verschiedenen (grauen, grünen, blauen und digitalen) Wasserinfrastrukturen sind nachhaltig und ressourcen-leicht gestaltet. Sie fördern die nachhaltige Nutzung der Wasserressourcen und sind an den Klimawandel angepasst. Die Versorgung mit Wasser (hinsichtlich Qualität, Quantität und zeitlicher Verfügbarkeit) aus unterschiedlichen Quellen ist für Menschen in Stadt und Land und die Umwelt gesichert. Auf Beeinträchtigungen des Wasserangebots wird priorisierend, flexibel und sektorübergreifend reagiert.

Digitalisierung ist als Instrument etabliert, die WWS nachhaltig zu gestalten → spezifisches Ziel

Ressourcen leicht streichen!
Nachhaltig reich!

der Wasserver- und Entsorgung (statt Wasserangebot) Versorgung

Bürger:innen mitnehmen (Heldentat)
Eigenversorgung!

Daseinsvorsorge erweitern

Daseinswirtschaftliche Systeme

Vernetzung der Systeme

Wasserwirtschaftliche Systeme
... und ihre Vernetzung sind nachgefragt.

Ergänzungen/Anmerkungen

Sz 1 und 3: Auch Aspekt CO₂-Bilanz betrachten / Ökobilanz

Löschwasserthema nicht vergessen

Bereitstellung Ver- und Entsorgung und Nutzung

Wasserkreislauf
Wasser hinsichtlich Qualität, Quantität und unterschiedlichen Quellen ist für Menschen in Stadt und Land und für die Umwelt gesichert.

digitale Informationsgewinnung & Steuerung

Digitale Zähler in der Fläche / Sensoren (Akteure)

Simulation, Szenarien, Information

Vernetzung der Sektoren

Präambel:

Techneffekte - Auslösung
→ Nachhaltigkeit begründet ist bekannt

Stärkung von Institutionen

Beteiligung - Vernetzung - Eigenverantwortung

Finanzierung, Ressourcen

Clust 5 fehlt!

6.2.2 Abschrift des Posters

- Vorschlag für strategische Ziele:
 - SZ Text Kürzen:
 - Vorsorgend;
 - Die Wasser ver- und entsorgung statt Versorgung,
 - Beeinträchtigung auch qualitativ,
 - Beteiligung verbessern;
 - Sektoren definieren, im Glossar oder als operatives Ziel, Energie, Verkehr, Landwirtschaft, Abfallwirtschaft,..
 - Breiter Ansatz der Infrastrukturen wird unterstützt;
 - „Wasserbezogene Infrastrukturen“;
 - Nachhaltigkeit: Ökologie, soziales, Ökonomie, Beteiligung – gemeinsames Verständnis;
 - „Digitalisierung ist als Instrument etabliert, die Wasserwirtschaft nachhaltig zu gestalten“ (Operatives Ziel);
 - „Ressourcenleicht“ streichen – nachhaltig reicht!
 - Bürger*innen und Hausbesitzer*innen mitnehmen – Eigenvorsorge [Handlungsempfehlung / Maßnahme]; (Operatives Ziel)
 - Daseinsvorsorge erweitern;
 - Aktuelle und künftige Infrastrukturen, technische und naturräumliche, analoge und digitale....;
 - Grau, grün, blau streichen
 - „Wasser hinsichtlich Qualität, Qualität aus unterschiedlichen Quellen ist für Mengen in Stadt und Land und für die Umwelt gesichert“;
 - Wasserwirtschaftliche Systeme, Vernetzung der Systeme, „Wasserwirtschaftliche Systeme und ihre Vernetzung sind nachhaltig gestaltet“;
 - Textvorschlag aus NRW Prozess: „Die wasserwirtschaftliche Infrastruktur der Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung ist so ausgelegt, dass sie die prioritären Aufgaben der Daseinsvorsorge auch im Ausnahmefall hochwertig wie quantitativ adäquat erfüllt. Sie ist kostbar und hochwertig.“
- Ergänzungen/Anmerkungen:
 - SZ 1 und 3 auch Aspekt CO2 Bilanz/ Ökobilanz betrachten;
 - Löschwasserthema nicht vergessen;
 - Bereitstellung – Ver- und Entsorgung und Nutzung, Wasserkreislauf;
 - Wasser hinsichtlich Qualität. Qualität aus unterschiedlichen Quellen ist für Mensch in der Stadt und Land und in der Umwelt gesichert.
 - Digitale Informationsgewinnung & Steuerung:
 - Digitale Zähler in der Fläche; Sensoren;
 - Simulation, Szenarien, Information;
 - Vernetzung der Sektoren.
 - Präambel: Fachkräfte, Ausbildung & Nachhaltigkeitsbegriff ist bekannt;
 - Stärkung von Institutionen;
 - Beteiligung, Vernetzung, Eigenverantwortung;
 - Finanzierung, Ressourcen;
 - Cluster 5 fehlt!

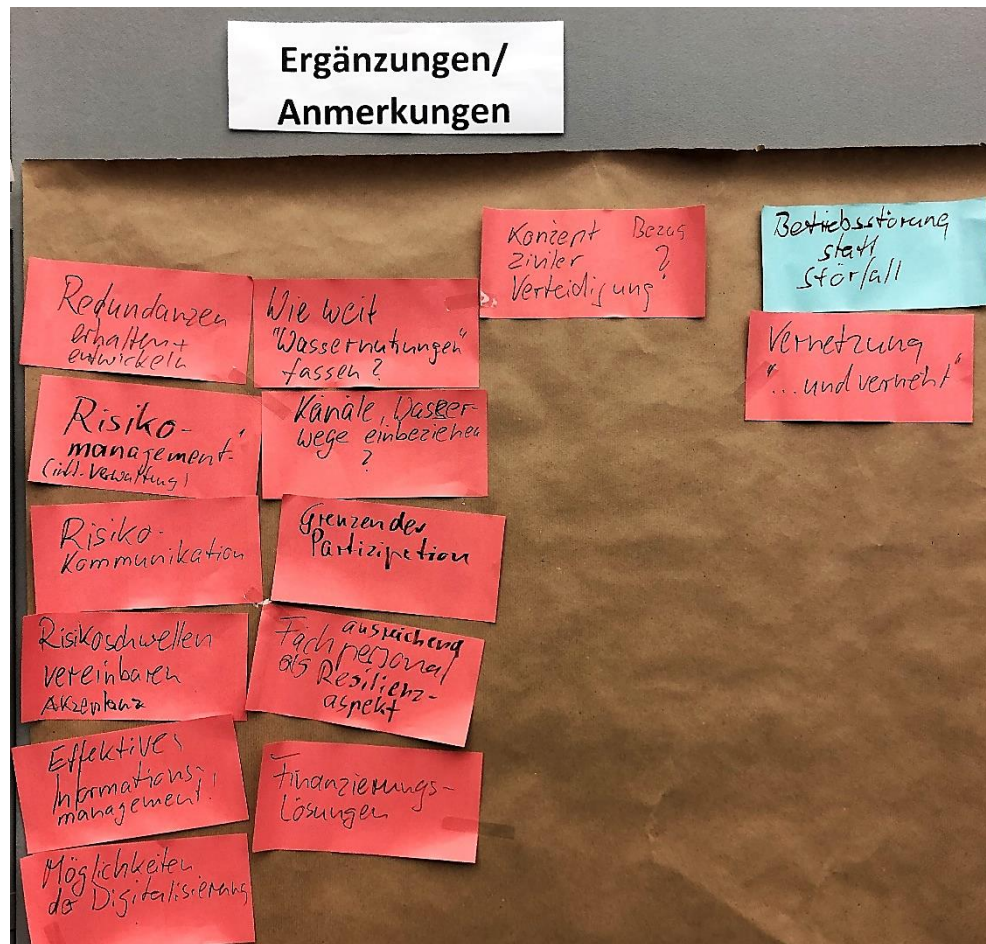
6.3 Strategisches Ziel -VI.2

Resilienz: Risiken durch Ausfall oder Beeinträchtigung der Infrastrukturen sind erkannt. Die Infrastrukturen sind so gestaltet, dass Beeinträchtigungen der Wassernutzungen durch Störfälle (z.B. technische Ausfälle, extreme Eingriffe) oder Extremereignisse (z.B. Hoch- und Niedrigwasser, Dürre) vorgebeugt und im Ereignisfall schnell und effektiv begegnet werden kann.

Box 13: Strategisches Ziel SZ-VI.2 wie im 1. Wasserdialo g vorgestellt

6.3.1 Fotoprotokoll:

Bezeichnung	Vorschlag für strategische Ziele
SZ-VI.2	<p>Resilienz: Risiken durch Ausfall oder Beeinträchtigung der Infrastrukturen sind erkannt. Die Infrastrukturen sind so gestaltet, dass Beeinträchtigungen der Wassernutzungen durch Störfälle (z.B. technische Ausfälle, externe Eingriffe) oder Extremereignisse (z.B. Hoch- und Niedrigwasser, Dürre) vorgebeugt und im Ereignisfall schnell und effektiv begegnet werden kann.</p> <p>Systemansatz berücksichtigen</p> <ul style="list-style-type: none">- Technologie- Organisation- Regulatorische Rahmen <p>Resilienz: Im Wasserwirtschaftlichen System (intern) Resilienz (extern) über Wasserwirtschaftl. System hinaus</p> <p>Reaktions- und Anpassungsfähigkeit System Widerstandsfähigkeit</p> <p>Resilienz = mind. Sicherung erreichter Situation unter veränderten Rahmenbedingungen</p> <p>Risiken, die zu Ausfällen führen ? Risiken durch die Ausfälle</p>



6.3.2 Abschrift des Posters

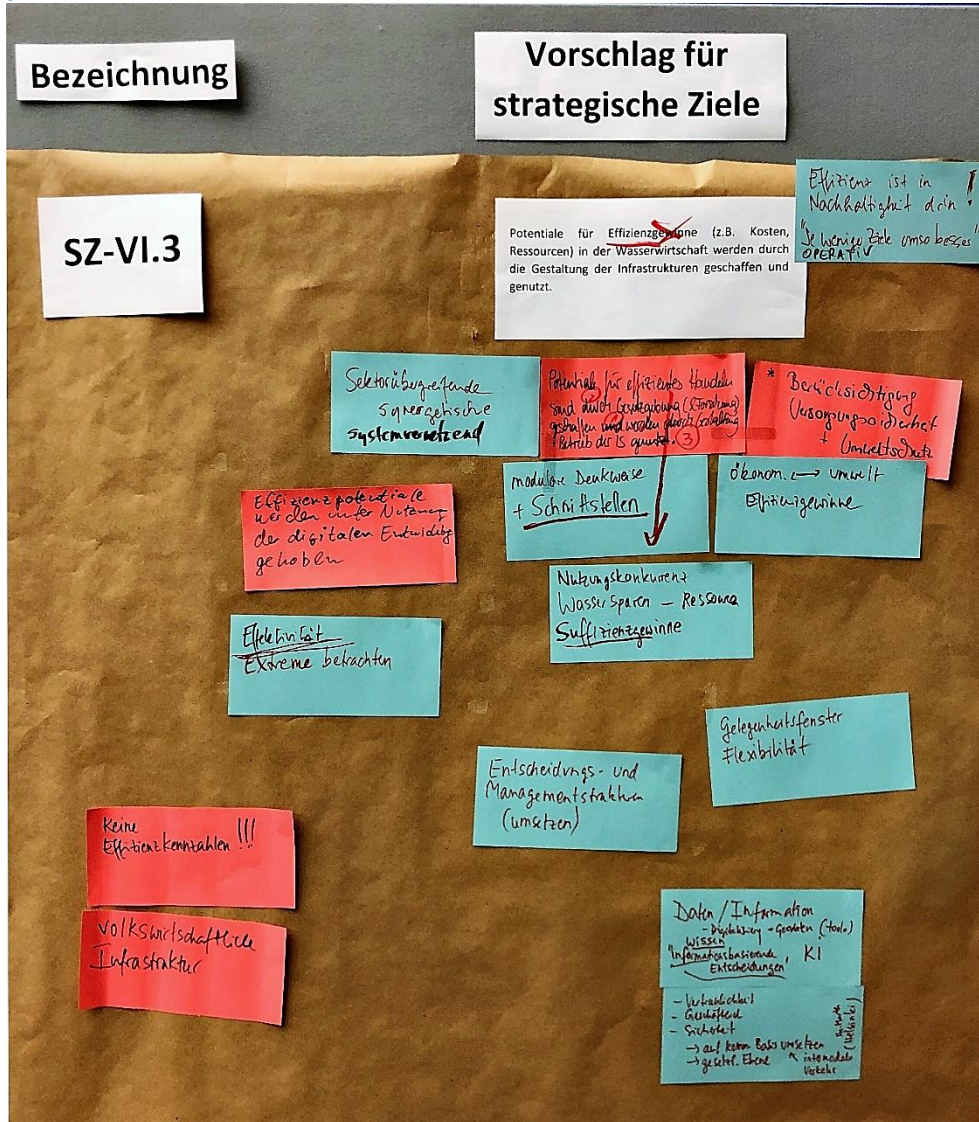
- Vorschlag für strategische Ziele:
 - Systemansatz berücksichtigen;
 - Technologie, Organisation, regulatorischer Rahmen;
 - Resilienz im wasserwirtschaftlichen System (intern) vs. Resilienz exogen (über wasserwirtschaftliches System hinaus);
 - Reaktions- und Anpassungsfähigkeit; Widerstandsfähigkeit (Systeme);
 - Resilienz: mindestens Erhalten der erreichten Situation unter veränderten Rahmenbedingungen;
 - Risiken, die zu Ausfällen führen vs. Risiken durch die Ausfälle;
- Ergänzungen/Anmerkungen:
 - Wie weit „Wassernutzungen“ fassen?
 - Kanäle, Wasserwege einbeziehen?
 - Risikokommunikation;
 - Ausreichend Fachpersonal als Resilienz-aspekt;
 - Redundanz „erhalten“ und „entwickeln“;
 - Betriebsstörung statt Störfall;
 - Vernetzung „und vernetzt“.
 - Risikomanagement, inkl. Verwaltung;
 - Risikoschwellen vereinbaren – Akzeptanz;
 - Grenzen der Partizipation;
 - Finanzierungslösungen;
 - Konzept ziviler Verteidigung;
 - Effektives Informationsmanagement;
 - Möglichkeiten der Digitalisierung.

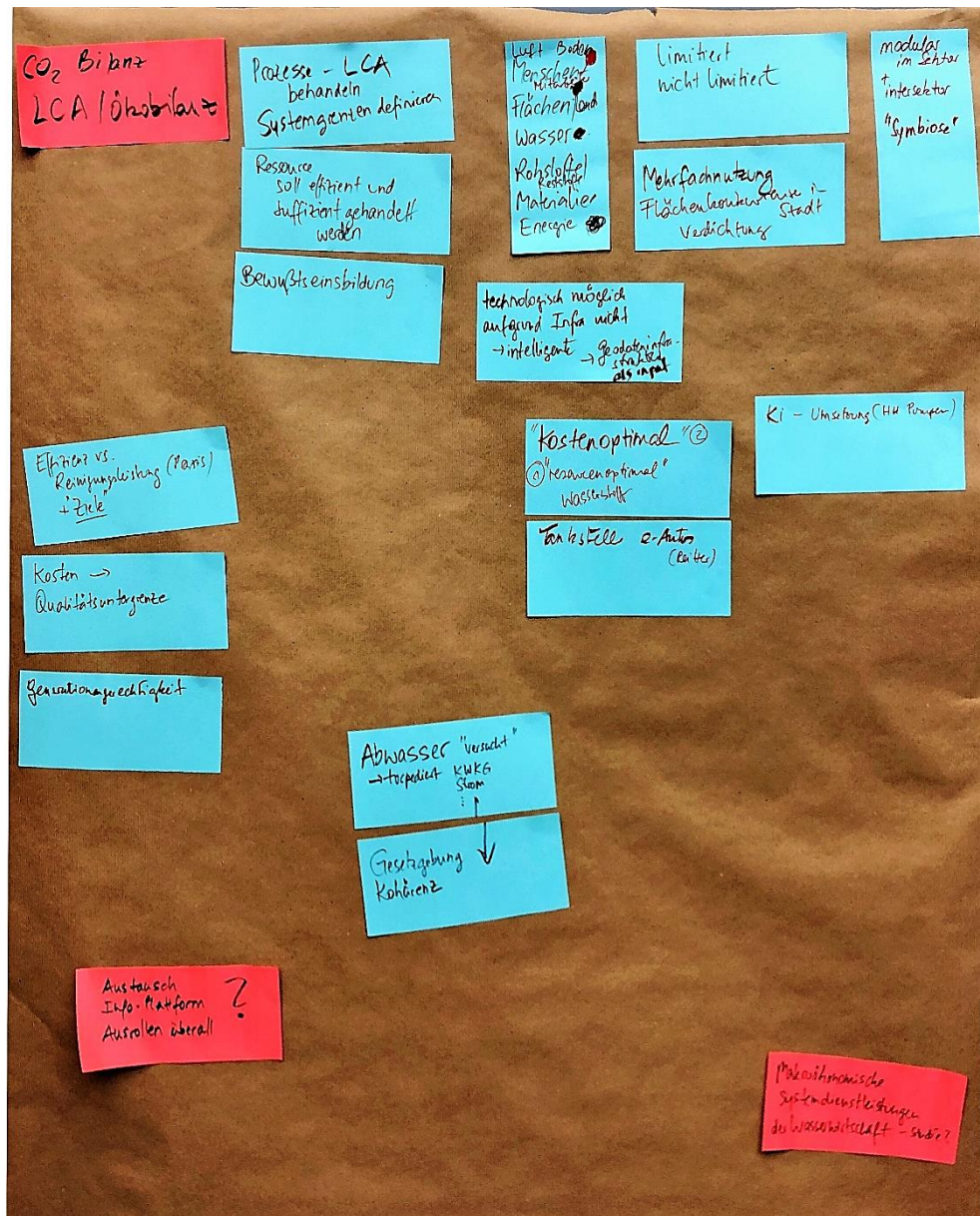
6.4 Strategisches Ziel -VI.3

Potentiale für Effizienzgewinne (z.B. Kosten, Ressourcen) in der Wasserwirtschaft werden durch die Gestaltung der Infrastrukturen geschaffen und genutzt.

Box 14: Strategisches Ziel SZ-VI.3 wie im 1. Wasserdiallog vorgestellt

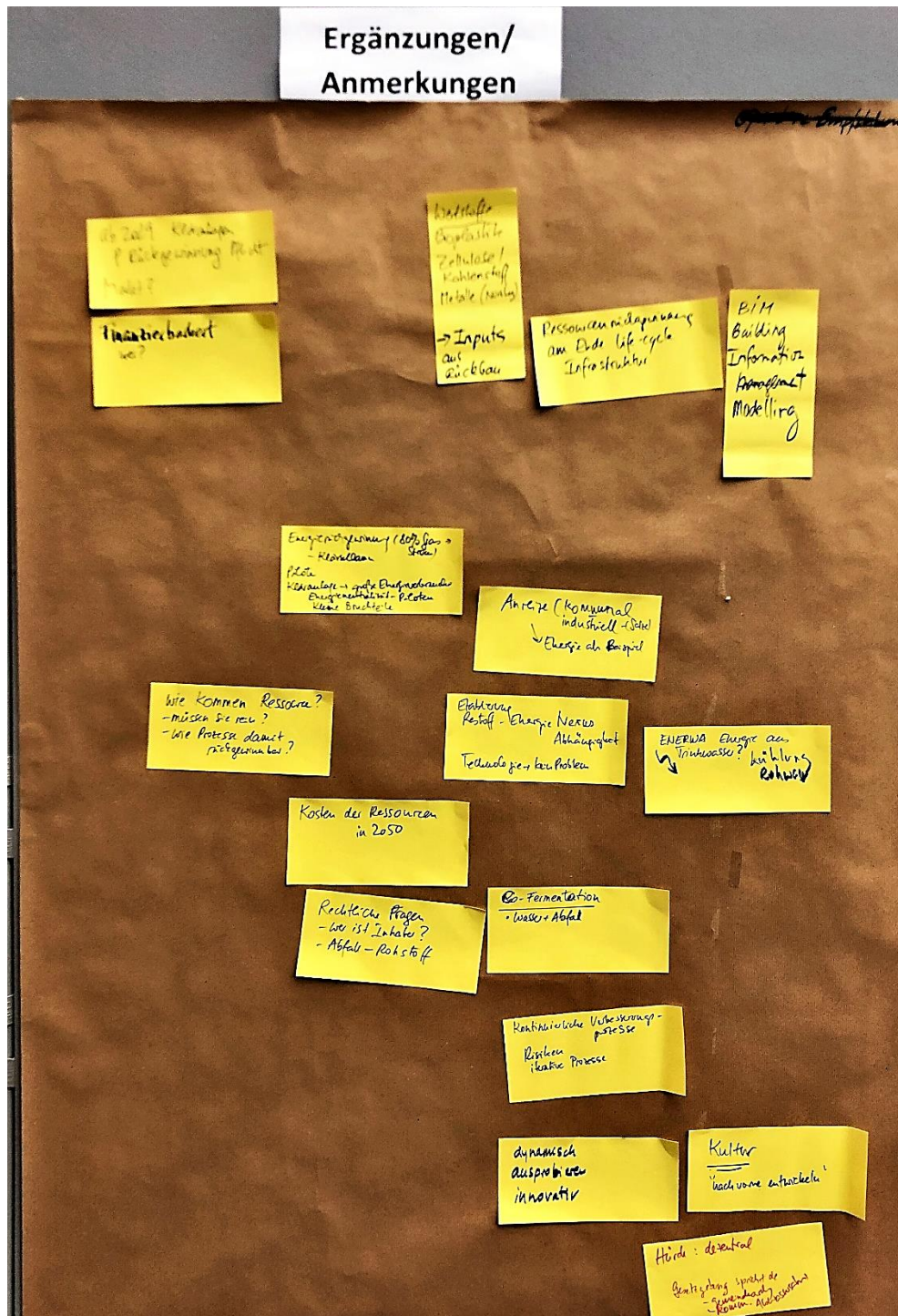
6.4.1 Fotoprotokoll:





6.4.2 Abschrift des Posters

- Vorschlag für strategische Ziele:
 - Effizienz ist in „Nachhaltigkeit“ drin – je weniger SZ umso besser (Konsens);
 - „Gewinne“ streichen;
 - Sektorübergreifende synergetische systemvernetzende Potentiale für effizientes und suffizientes Handeln werden gestaltet, durch Gesetzgebung und Forschung geschaffen und im Betrieb der vernetzten Infrastrukturen und ihrer Schnittstellen genutzt – als OZ.
 - Berücksichtigung von Versorgungssicherheit und Umweltschutz; Umwelt – ökonomische Effizienzgewinne;
 - Entscheidungs- und Managementstrukturen (umsetzen);
 - Effizienzpotentiale werden unter Nutzung der digitalen Entwicklung gehoben;
 - Effektivität – Extreme beachten;
 - Keine Effizienzkennzahlen!!! (Konsens)
 - Volkswirtschaftliche Infrastruktur;
 - Moderne Denkweise und Schnittstellen;
 - Nutzungskonkurrenz Wassersparen – Ressource Suffizienz Gewinne;
 - Gelegenheitsfenster, Flexibilität;
 - Daten/Information; Digitalisierung, Geodaten (tool), „Informationsbasierende Entscheidungen“, Vertraulichkeit, geschäftlich, Sicherheit, auf kommunaler Basis umsetzen (z.B. intermodaler Verkehr, Helsinki), gesetzliche Ebene.
- Ergänzungen/Anmerkungen:
 - CO2 Bilanz, Ökobilanz, *life-cycle analysis*; Prozesse behandeln; Systemgrenzen definieren;



6.5.2 Abschrift des Posters

- Vorschlag für strategische Ziele:
 - Viele Elemente für ein strategisches Ziel „Nachhaltigkeit“ (kein klarer Konsens);
 - 2050: Energie und Wärme aus Grundwasser und Kanalnetzen;
 - Kleinräumige Kreisläufe führen;
 - Vor der Kläranlage anfangen (NASS, Regelwerk, Haustechnik);
 - „Autarkes Wasserwerk“;
 - *Cradle-to-cradle, life cycle*;
 - Nicht nur Abwasser: Talsperren – Energie/Wasserstoff, Pumpspeicher;
 - Weitere Technologien (Gas), kombinieren/speichern, strategisch;
 - Vernetzte Infrastrukturen werden für Sektorkopplung genutzt;
 - Wirtschaftlich;
 - „Bilanzorientierte Rückgewinnung“;
 - Verursacherprinzip, Herstellerprinzip;

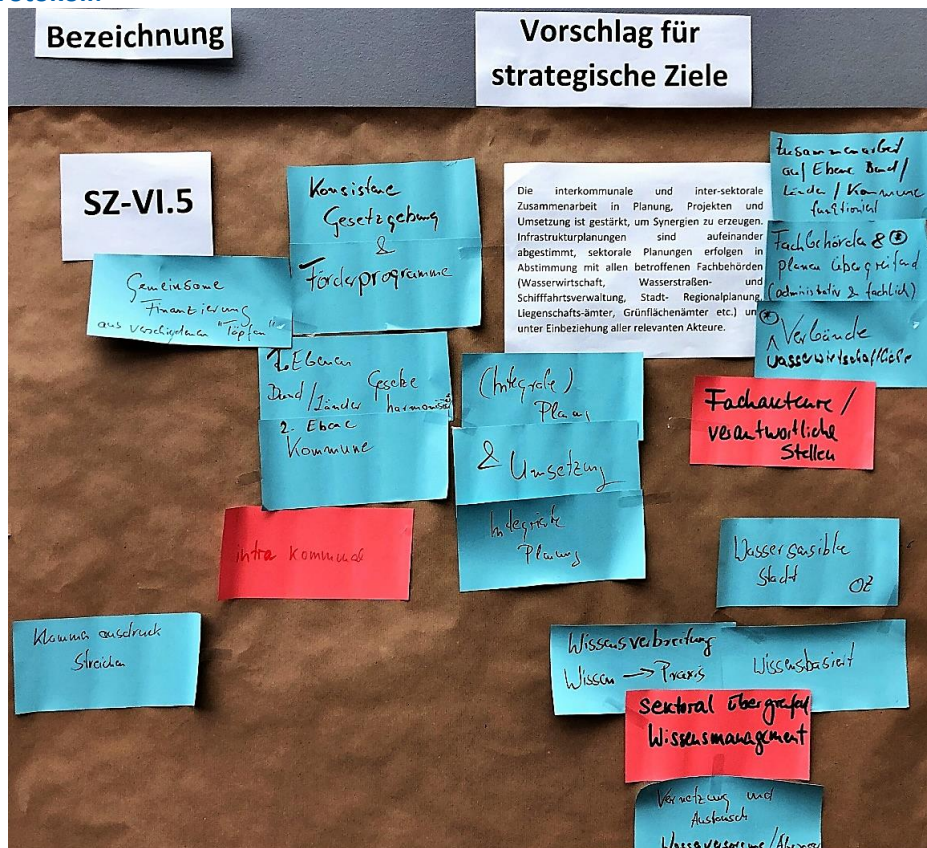
- Hohe Rolle Baustein transformationales Konzept.
- Ergänzungen/Anmerkungen:
 - Ab 2029 ist P Rückgewinnung Pflicht in Kläranlagen;
 - Finanzierbarkeit;
 - Wertstoffe, Bioplastik, Zellulose, Kohlenstoff, Metalle, Wasser; → Inputs bei Rückbau - Ressourcenrückgewinnung am Ende des *life cycle* der Infrastruktur – Building Information Modelling;
 - Energierückgewinnung in Kläranlagen funktioniert bereits weitgehend, sie sind aber große Energieverbraucher – Energieneutralität als mögliches Ziel vs. Effektivität;
 - Anreize (kommunal, industriell – Salze) – Energie als Beispiel;
 - Technologie ist kein Problem;
 - Etablierung des Reststoff-Energie-Nexus/Abhängigkeit;
 - Beispiel ENERWA Rohwasser zu Kühlung; derzeit nicht akzeptiert für Trinkwasser;
 - Kosten der Ressourcen in 2050?
 - Wie kommen die Ressourcen ins Abwasser? Wie sollen Prozesse funktionieren, damit ein Rückgewinn vorhanden ist;
 - Rechtliche Fragen: Wer ist der Inhaber der Rohstoffe? Vermarktung von Rohstoffen? Prozess vom Abfall zum Rohstoff;
 - Co-Fermentation, Wasser und Abfall;
 - Kontinuierliche Verbesserungsprozesse; Risiken, iterative Prozesse;
 - Dynamisch, ausprobieren, innovativ, Kultur: „nach vorne entwickeln“;
 - Hürde: dezentrale – kommunale Gesetzgebung muss geändert werden (Gemeindeordnung; kommunale Abwassersatzung).

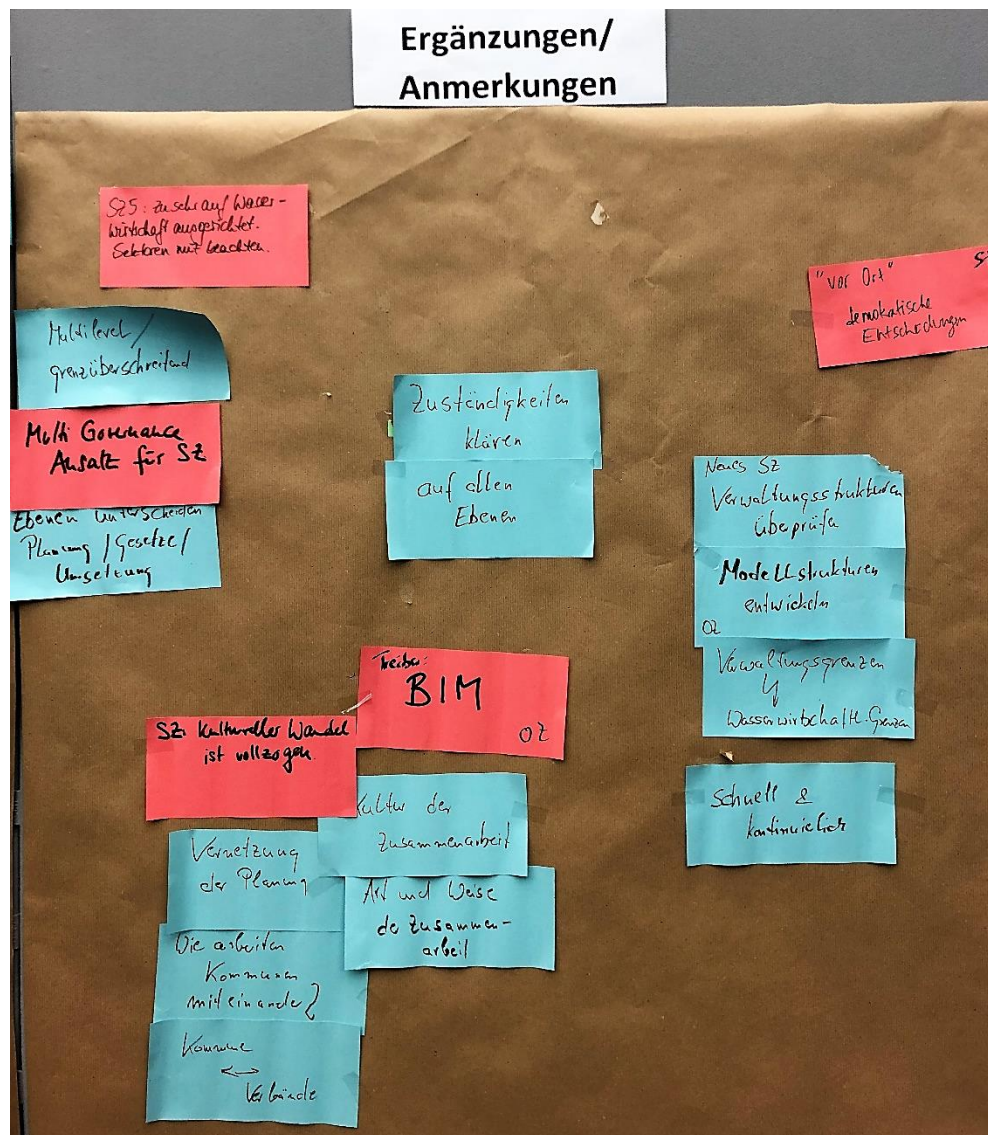
6.6 Strategisches Ziel -VI.5

Die interkommunale und intersektorale Zusammenarbeit in Planung, Projekten und Umsetzung ist gestärkt, um Synergien zu erzeugen. Infrastrukturplanungen sind aufeinander abgestimmt, sektorale Planungen erfolgen in Abstimmung mit allen betroffenen Fachbehörden (Wasserwirtschaft, Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung, Stadt- Regionalplanung, Liegenschaftsämter, Grünflächenämter etc.) und unter Einbeziehung aller relevanten Akteure.

Box 16: Strategisches Ziel SZ-VI.5 wie im 1. Wasserdiallog vorgestellt

6.6.1 Fotoprotokoll:





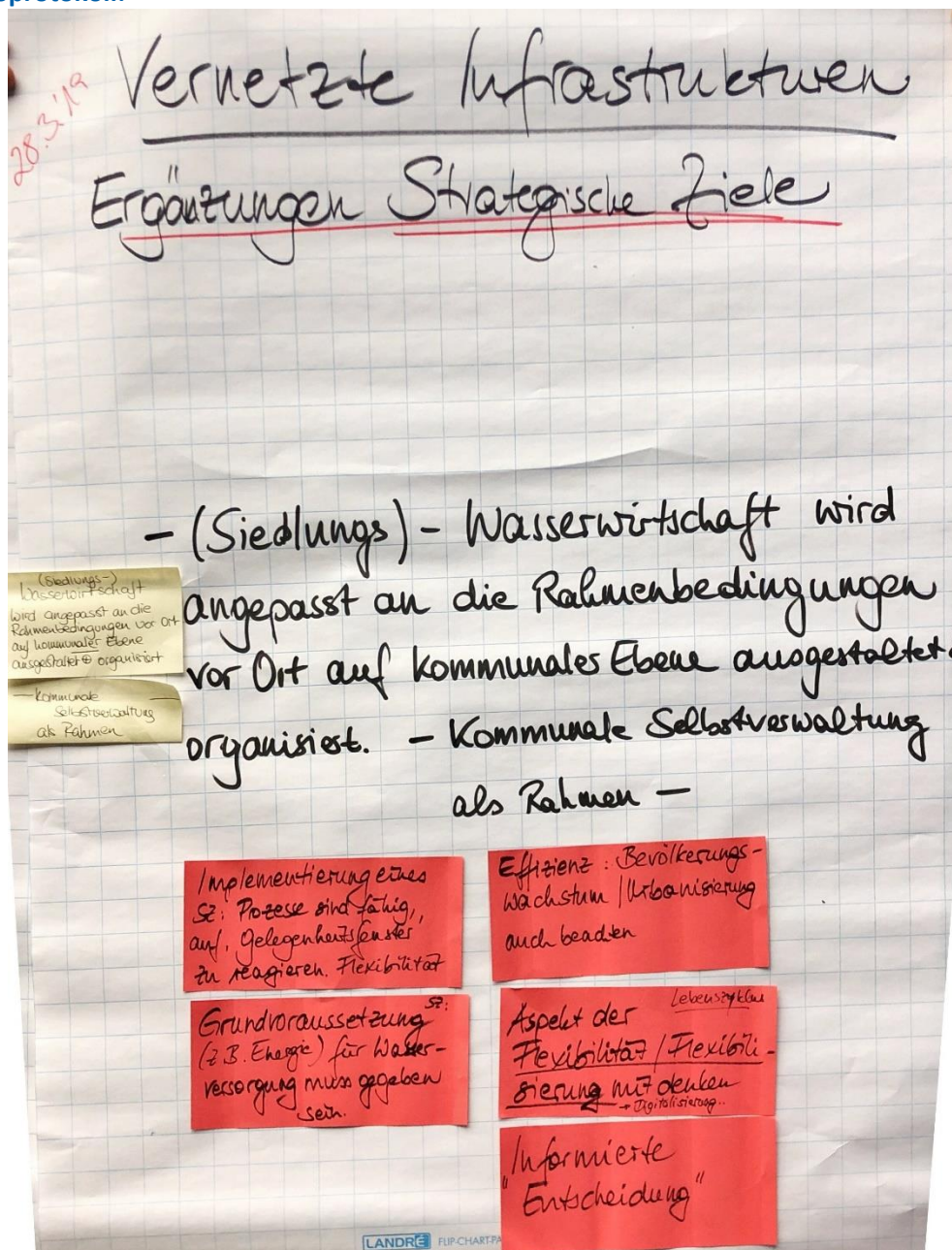
6.6.2 Abschrift des Posters

- Vorschlag für strategische Ziele:
 - Inhalte in Klammern streichen;
 - Gemeinsame Finanzierung aus verschiedenen Töpfen;
 - Konsistente Gesetzgebung & Förderprogramme;
 - Verschiedene Ebenen: Bund/Länder/Kommune;
 - Gesetze harmonisieren;
 - Ergänzen: Intra-kommunal;
 - Zu sehr auf Wasserwirtschaft ausgerichtet. Sektoren mit beachten;
 - Sektorübergreifendes Wissensmanagement;
 - Fachbehörden und wasserwirtschaftliche Verbände planen übergreifend (administrativ und fachlich);
 - (integrale) Planung und Umsetzung – integrierte Planung;
 - Zusammenarbeit auf Ebene Bund-Länder-Kommune funktioniert;
 - Multi-Level, grenzüberschreitend;
 - Wasserwirtschaftliche Verbände;
 - Fachakteure und verantwortliche Stellen;
 - Wassersensible Stadt;
 - Wissensverbreitung. Wissen- Praxis;
 - Vernetzung und Austausch Wasserversorgung – Abwasser;
 - Kultureller Wandel ist vollzogen.
- Ergänzungen/Anmerkungen:
 - Zu sehr auf Wasserwirtschaft ausgerichtet, Sektoren mit beachten
 - Multi-Governance Ansatz;

- Ebenen unterscheiden: Planung, Gesetze, Umsetzung;
- Zuständigkeiten klären auf allen Ebenen;
- Treiber: BIM Building Information Modelling;
- „vor Ort“ – demokratische Entscheidungen;
- Verwaltungsstrukturen überprüfen (neues SZ) – Modellstrukturen entwickeln (OZ) – Verwaltungsgrenzen vs. wasserwirtschaftliche Grenzen;
- Schnell und kontinuierlich;
- Kultur (Art und Weise) der Zusammenarbeit – wie arbeiten Kommunen miteinander?
- Kommunen <-> Verbände;
- Vernetzung der Planung.

6.7 Vorschläge für neue strategische Ziele

6.7.1 Fotoprotokoll:



6.7.2 Abschrift des Posters

- (Siedlungs-)Wasserwirtschaft wird angepasst an die Rahmenbedingungen vor Ort, auf kommunaler Ebene ausgestaltet und organisiert. Kommunale Selbstverwaltung als Rahmen.

- Implementierung eines strategischen Zieles: Prozesse sind fähig auf Gelegenheitsfenster zu reagieren. Flexibilität.
- Grundvoraussetzung (z.B. Energie) für Wasserversorgung muss gegeben sein.
- Effizienz: Bevölkerungswachstum/Urbanisierung auch beachten.
- Lebenszyklus: Aspekte der Flexibilität/Flexibilisierung mitdenken (Digitalisierung).
- „Informierte Entscheidung“.
- Kompetenz und Personal muss für 2050 vorhanden sein (Cluster 5).

7 Cluster 2 – Risikofaktor Schadstoffe

7.1 Allgemeines

- Naturnahe und ortsnahe Lösungen vs. *end of pipe* (naturnah ist zu definieren);
- Abwasserbehandlung mit ressourcenarmen Verfahren avisieren;
- Trennung: resistente Keime, Pathogene, chemische und biologische Stoffe;
- Verursacherprinzip definieren;
- Reduzierung der Stoffbelastung durch Multi-Barrieren-Konzept;
- Weitere Teilnehmer sind einzubeziehen: Produzenten, BMWi, BMEL;
- Primäres Mikroplastik;
- Sehr persistente Stoffe;
- Risiko minimieren statt vermeiden (Mission);
- (Zu SZ 3): ... in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft;
- Bewusstseinsbildung zu problematischen Stoffen;
- Strategieprozess zu wenig griffig und sollte im Diskussionspapier noch besser dargestellt werden;
- (Zu SZ 1 und 2): [Bewertung] nicht abschließbar;
- (Zu SZ 1 und 2): Cocktailwirkung von Stoffen im Wasser beachten.

Die Hinweise wurden auf Moderationskarten dokumentiert und sind im Folgenden dargestellt.

Rückmeldungen
&
HinweiseTN:

* Produzenten einbeziehen

* BMW: einbeziehen

↳ BML

* ~~V~~ Ziele

* Primäre Mikroplastik (EU)

* ...

* sehr persistente Stoffe

* naturnah? vs. End-of-Pipe
ortsnahe Lösungen?

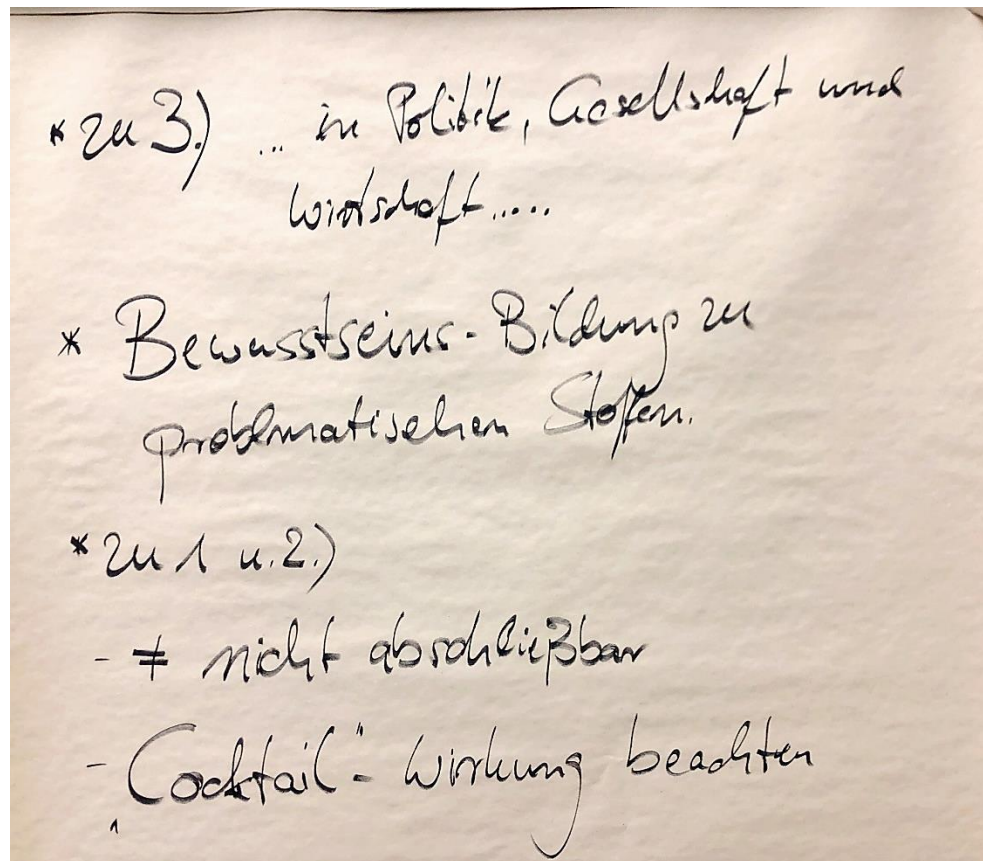
* Bitte „naturnah“ definieren

* Abw. mit ressourcenarme Verfahren
avisieren?

* Trennung: radioaktive Kerne /
Pathogene
chemische / biologische
Stoffe

* Bitte „Verursacherprinzip“ def.

* Reduzierung der Stoffbelastung
(Multi-Barrieren-Konzept)



7.2 Strategisches Ziel -RS.1

Human- und ökotoxikologische Stoffe und Stoffgruppen (Antibiotika, MRKs, Pathogene, Mikroplastik, persistente Stoffe in Sedimenten, Biota) sind priorisiert und deren Risiko für die primären Schutzgüter Mensch und Umwelt bewertet.

Box 17: Strategisches Ziel SZ-RS.1 wie im 1. Wasserdiallog vorgestellt

7.2.1 Fotoprotokoll:

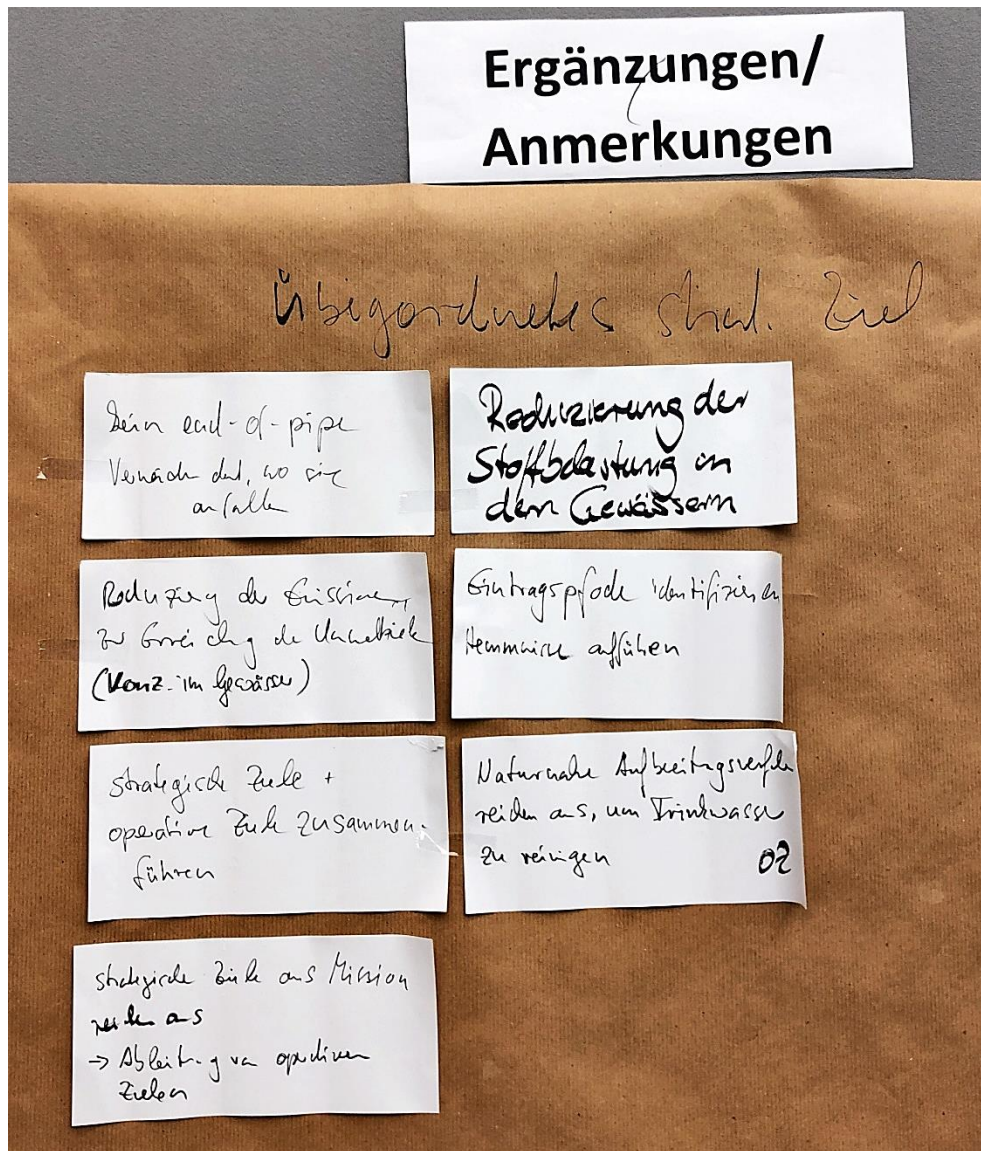
Bezeichnung

Vorschlag für strategische Ziele

SZ-RS.1

Human- und ökotoxikologische Stoffe und Stoffgruppen (Antibiotika, MRKs, Pathogene, Mikroplastik, persistente Stoffe in Sedimenten, Biota) sind priorisiert und deren Risiko für die (primären) Schutzgüter Mensch und Umwelt bewertet.

<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; background-color: white; margin-bottom: 10px;">→ Mission: ... Risiko minimieren, statt "Vermeiden"</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; background-color: white; margin-bottom: 10px;">Prozess zu wenig greifbar / Bauschleife in Diskurs-P.</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; background-color: white;">Umwelt: inhaltes angeordnet ↳ Ökosystem?</div>	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; background-color: white; margin-bottom: 10px;">Optimales Ziel dual abgeleitet aus Aussagen von Menschen</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; background-color: white; margin-bottom: 10px;">(neue) ... nicht geeignete Instrumente verhindern den Fortschritt</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; background-color: white; margin-bottom: 10px;">Stiel zu brechen... Stiel zu priorisieren...</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; background-color: white; margin-bottom: 10px;">Klaumen des rans schlechte Sekundärlauf, die humanitäre Lage der ökotoxikologischen Wirkungen</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; background-color: white; margin-bottom: 10px;">Für eine Bekämpfung der Sekundärlauf entwurf ist es notwendig ... Stoffe: Antibiotika, MRKs, Pathogene, Mikroplastik, persistente Stoffe</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; background-color: white; margin-bottom: 10px;">Wasser statt Wasser</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; background-color: white;">Anzahl Stoffe, biologische Aggregat: Feststoffe, Abfall- stoffe</div>	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; background-color: white; margin-bottom: 10px;">Auf Zählung in Klammern nicht viel sichtbar; auch nicht konkret</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; background-color: white; margin-bottom: 10px;">Zusatzung vor Zusatzung</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; background-color: white; margin-bottom: 10px;">Katalog zur Eintragsminimierung</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; background-color: white; margin-bottom: 10px;">Begriffe: Methoden zur Priorisierung aus Spurenstoff- dialog</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; background-color: white; margin-bottom: 10px;">Stoffgruppen streichen Stoffe klammern sowie ...</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; background-color: white; margin-bottom: 10px;">Katalog Katalogstrukturpartikel</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; background-color: white;">Teilzeitig, konkret, priorisiert</div>
---	--	---



7.2.2 Abschrift des Posters

- Vorschlag für strategische Ziele
 - Umwelt – intaktes Ökosystem? (Dissens)
 - Operatives Ziel direkt abgeleitet aus Aussagen von Mission;
 - Formulierung ergänzen: ...und geeignete Instrumente verhindern den Eintrag;
 - ...sind zu bewerten; ...sind zu priorisieren;
 - Klammer eher raus: relevante Schadstoffe, die human- und ökotoxikologische Wirkungen aufweisen...
 - Aufzählung in Klammer nicht vollständig, auch nicht korrekt;
 - Bewertung vor Zulassung;
 - Chemische Stoffe, biologische Agenzien, Feststoffe, Wirkstoffe, Mikroplastikpartikel
 - Stoffgruppen streichen: Stoffe, Keime sowie....
 - Für eine Verhinderung der Schadstoffeinträge ist es notwendig.... Arzneistoffe, Nährstoffe, resistente Keime...
 - Wasser statt Gewässer;
 - Prozess abbilden: Identifiziert, bewertet, priorisiert;
 - Katalog zu Eintragsminimierung fehlt;
 - Begriffe und Methoden zur Priorisierung aus der Spurenstoffstrategie.
 - Stoffgruppen streichen, Stoffe, Keime sowie.. ;
 - Mikroplastikpartikel
 - Prozess zu wenig griffig – Baumstruktur im Disk. Papier;
 - Mission → Risiko minimieren statt“ vermeiden.
- Ergänzungen/Anmerkungen:
 - Kein end of pipe; Vermeiden dort, wo Stoffe anfallen;

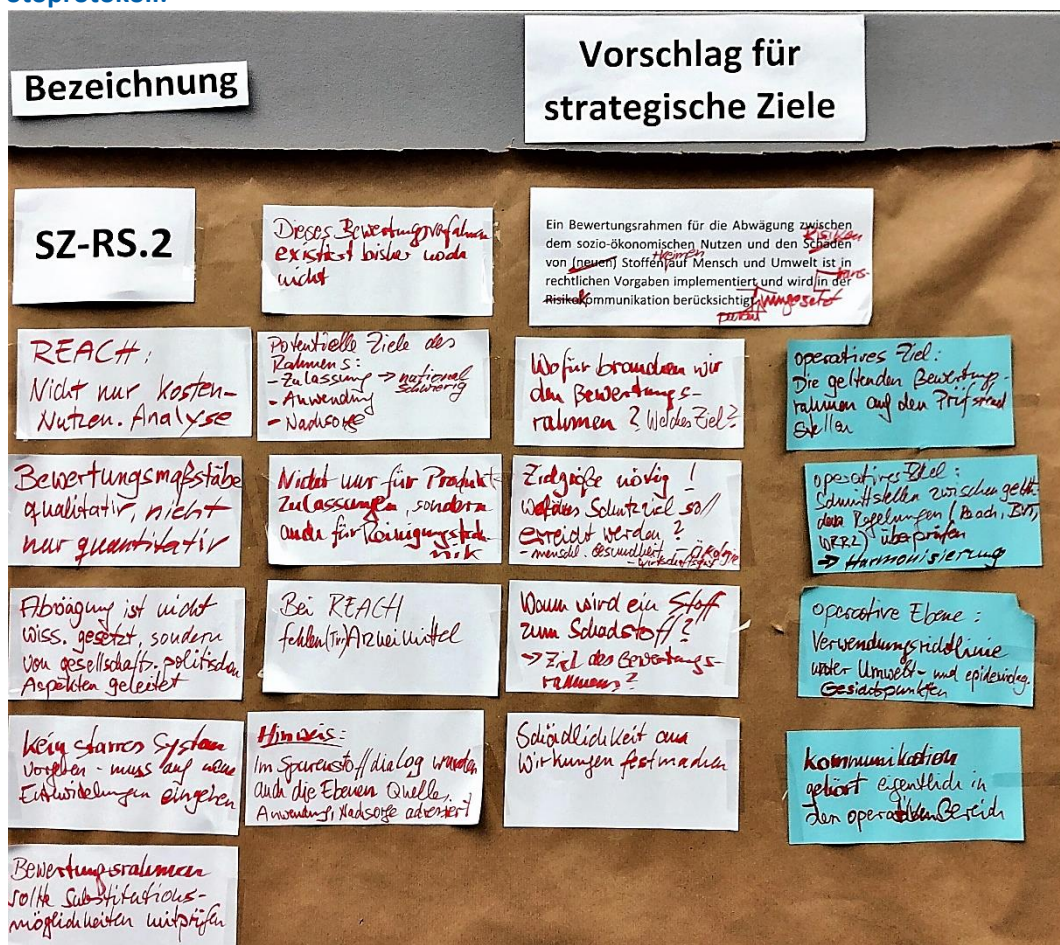
- Reduzierung der Emissionen zur Erreichung der Umweltziele (Konzentrationen im Gewässer);
- Strategische Ziele und operative Ziele zusammenführen;
- Strategische Ziele aus Mission reichen aus – Ableitung von operativen Zielen;
- Reduzierung der Stoffbelastung im Gewässer;
- Eintragspfade identifizieren, Hemmnisse aufführen;
- Naturnahe Aufbereitungsverfahren reichen aus, um Trinkwasser zu reinigen (operativ).

7.3 Strategisches Ziel -RS.2

Ein Bewertungsrahmen für die Abwägung zwischen dem sozioökonomischen Nutzen und den Schäden von (neuen) Stoffen auf Mensch und Umwelt ist in rechtlichen Vorgaben implementiert und wird in der Risikokommunikation berücksichtigt.

Box 18: Strategisches Ziel SZ-RS.2 wie im 1. Wasserdiallog vorgestellt

7.3.1 Fotoprotokoll:



7.3.2 Abschrift des Posters

- Vorschlag für strategische Ziele
 - REACH: nicht nur Kosten-Nutzen-Analyse;
 - Bewertungsmaßstäbe qualitativ, nicht nur quantitativ;
 - Abwägung ist nicht wissenschaftlich gesetzt, sondern von gesellschaftspolitischen Aspekten geleitet;
 - Kein starres System vorgeben – muss auf eine Entwicklung eingehen;
 - Bewertungsrahmen sollte Substitutionsmöglichkeiten mitprüfen;
 - Bewertungsverfahren existiert derzeit noch nicht;
 - Potenzielle Ziele des Rahmens: Zulassung (national schwierig), Anwendung, Nachsorge;
 - Nicht nur für Produktzulassungen, sondern auch für Reinigungstechnik;
 - Bei REACH fehlen (Tier)Arzneimittel;
 - Hinweis: Im Spurenstoffdialog wurden auch die Ebenen Quellen, Anwendung, Nachsorge adressiert;
 - Wofür brauchen wir den Bewertungsrahmen; welches Ziel?

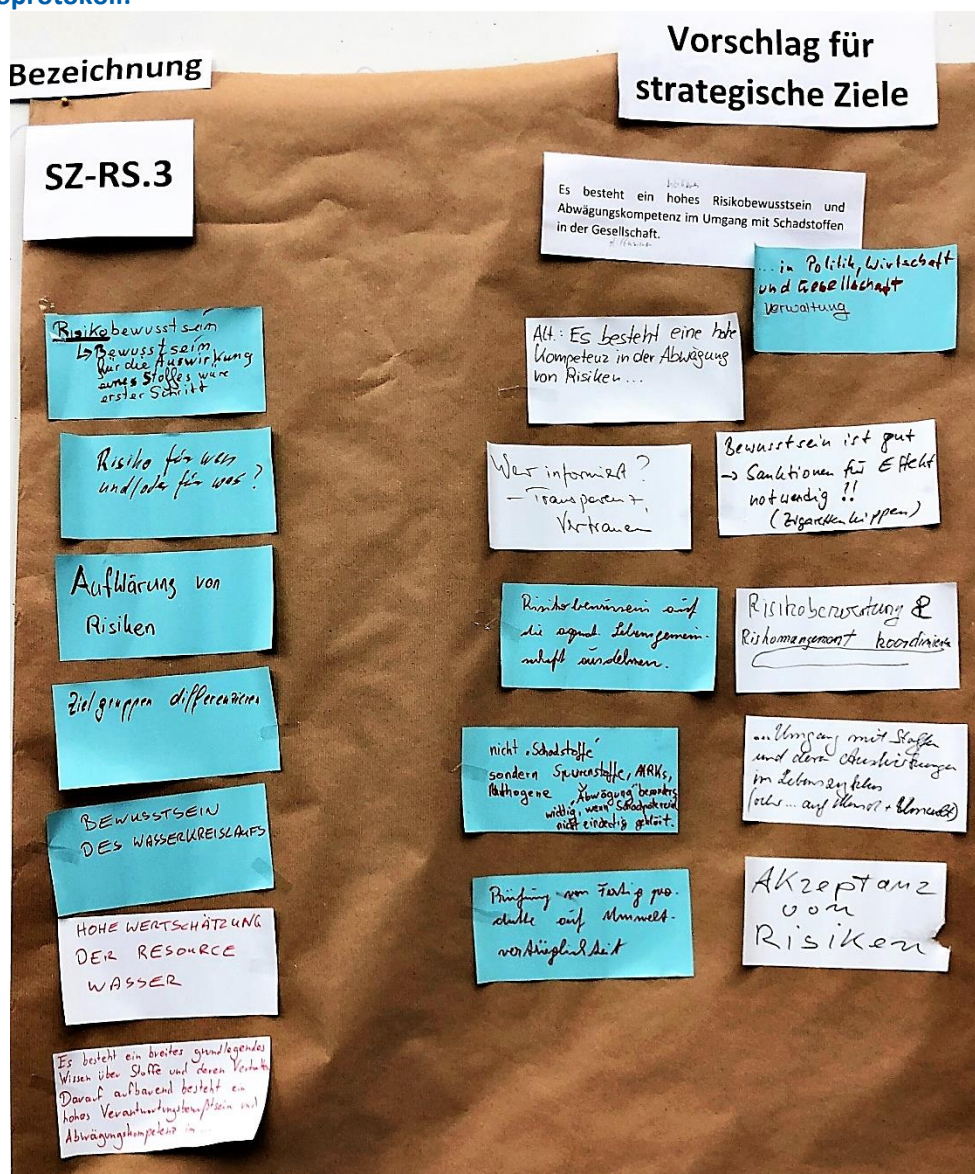
- Zielgröße nötig! Welches Schutzziel soll erreicht werden? Menschliche Gesundheit, Ökologie, Wirtschaftsgut?
- Wann wird ein Stoff zum Schadstoff? Ziel des Bewertungsrahmens?
- Schädlichkeit an Wirkungen festmachen;
- Vorschlag: Ein Bewertungsrahmen für die Abwägung zwischen dem sozio-ökonomischen Nutzen und den Risiken von Stoffen und Keimen auf Mensch und Umwelt ist in rechtlichen Vorgaben implementiert und wird umgesetzt.
- Die geltenden Bewertungsrahmen auf den Prüfstand stellen (operativ);
- Schnittstelle zwischen geltenden Regelungen (REACH, BVT, WRRL) überprüfen; → Harmonisieren (operativ);
- Operative Ebene: Verwendungsrichtlinie Umwelt- und epidemiologischen Gesichtspunkten;
- Kommunikation gehört eigentlich in den operativen Bereich.

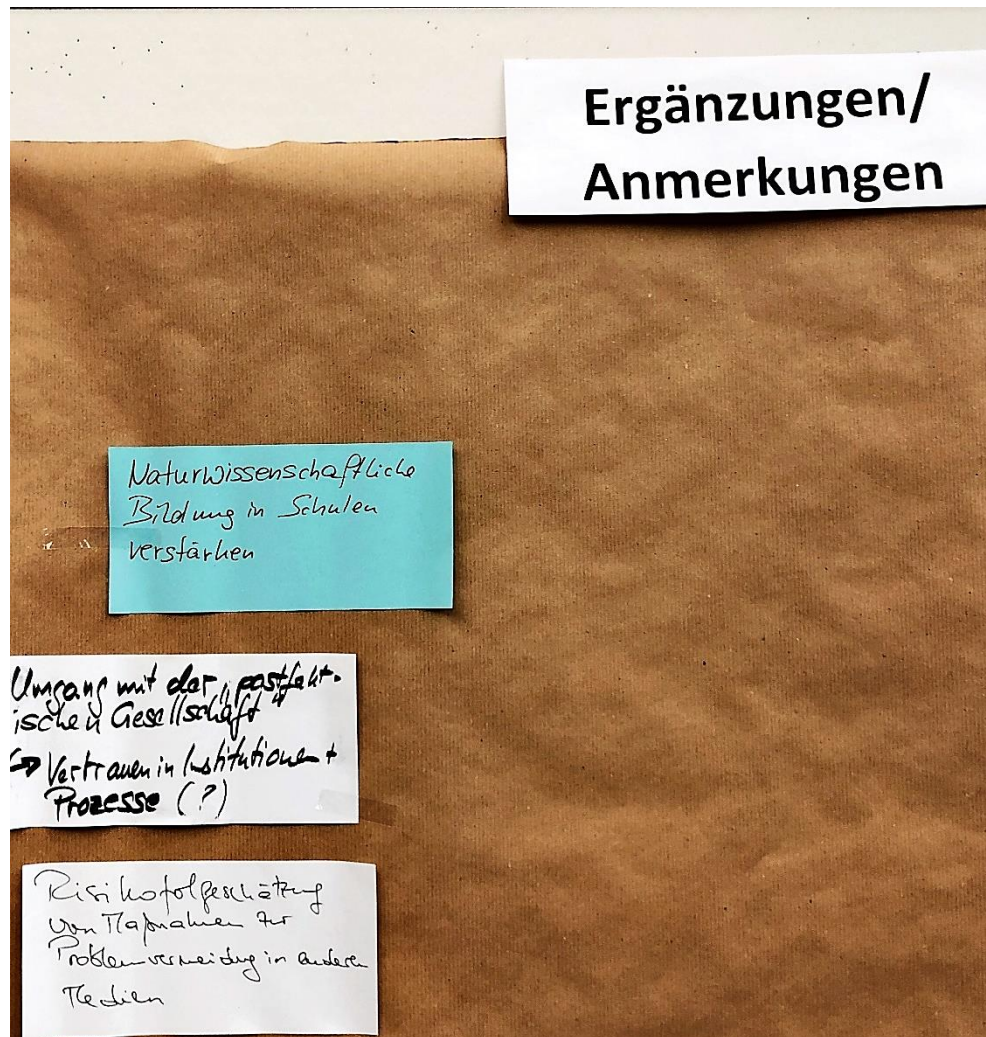
7.4 Strategisches Ziel -RS.3

Es besteht ein hohes Risikobewusstsein und Abwägungskompetenz im Umgang mit Schadstoffen in der Gesellschaft.

Box 19: Strategisches Ziel SZ-RS.3 wie im 1. Wasserdiallog vorgestellt

7.4.1 Fotoprotokoll:





7.4.2 Abschrift des Posters

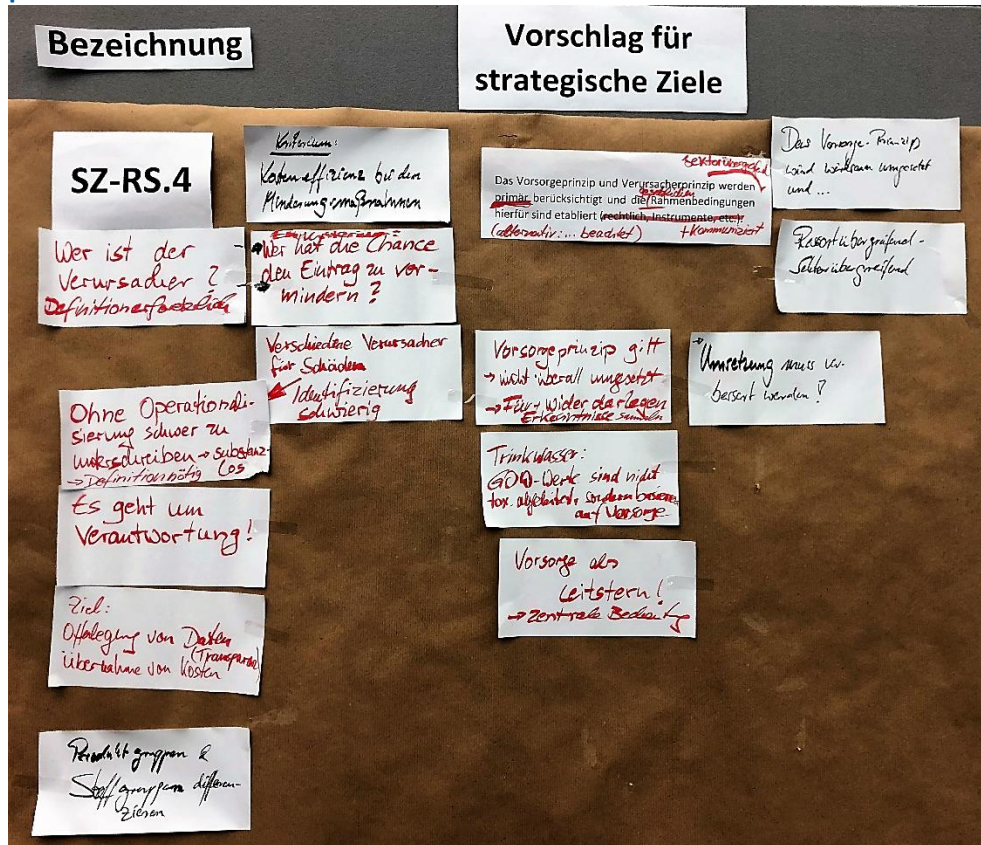
- Vorschlag für strategische Ziele:
 - Risikobewusstsein: Bewusstsein für die Auswirkung eines Stoffs wäre erster Schritt;
 - Risiko für wen / oder für was?
 - Aufklärung von Risiken;
 - Zielgruppen differenzieren;
 - Bewusstsein des Wasserkreislaufs;
 - Hohe Wertschätzung der Ressource Wasser;
 - Vorschlag: es besteht ein breites grundlegendes Wissen über Stoffe und deren Verhalten. Darauf aufbauend bestehen ein hohes Verantwortungsbewusstsein und Abwägungskompetenz im Umgang mit Schadstoffen in der Gesellschaft.
 - Alternativ: Es besteht eine hohe Kompetenz in der Abwägung von Risiken;
 - ...in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Verwaltung;
 - Wer informiert? Transparenz, Vertrauen;
 - Bewusstsein ist gut – Sanktionen für Effekt notwendig (Zigarettenkippen);
 - Risikobewusstsein auf die aquatischen Lebensgemeinschaften ausdehnen;
 - Risikobewertung und Risikomanagement koordinieren;
 - Nicht „Schadstoffe“, sondern Spurenstoffe, multiresistente Keime, Pathogene etc. Abwägung besonders wichtig, wenn Schadpotenziale nicht eindeutig geklärt.
 - ...Umgang mit Stoffen und deren Auswirkungen im Lebenszyklus (oder...auf Mensch und Umwelt);
 - Prüfung von Fertigprodukten auf Umweltverträglichkeit;
 - Akzeptanz von Risiken.
- Ergänzungen/Anmerkungen:
 - Naturwissenschaftliche Bildung in Schulen verstärken;
 - Umgang mit der „postfaktischen“ Gesellschaft; -> Vertrauen in Institutionen und Prozesse?;
 - Risikofolgeschätzung von Maßnahmen zur Problemvermeidung in anderen Medien.

7.5 Strategisches Ziel -RS.4

Das Vorsorgeprinzip und Verursacherprinzip werden primär berücksichtigt und die Rahmenbedingungen hierfür sind etabliert (rechtlich, Instrumente, etc.)

Box 20: Strategisches Ziel SZ-RS.4 wie im 1. Wasserdiallog vorgestellt

7.5.1 Fotoprotokoll:

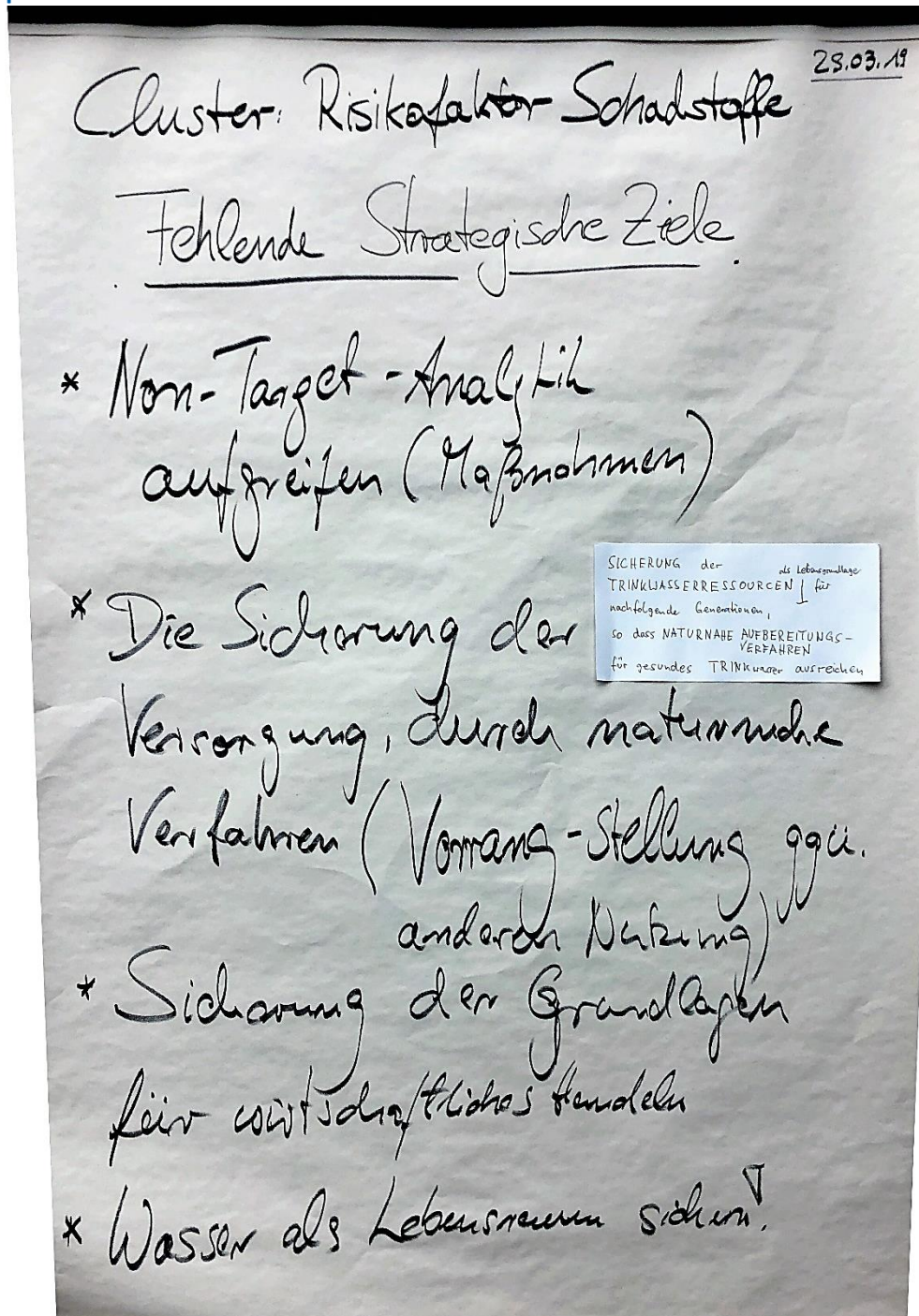


7.5.2 Abschrift des Posters

- Vorschlag für strategische Ziele
 - Kriterium: Kosteneffizienz bei den Minderungsmaßnahmen;
 - Wer ist der Verursacher? Definition erforderlich!
 - Wer hat die Chance, den Eintrag zu vermindern?
 - Ohne Operationalisierung schwer zu unterschreiben – substanzlos; Definition nötig;
 - Verschiedene Verursacher für Schäden (vom Produzenten bis zum Verbraucher), Identifizierung schwierig;
 - Es geht um Verantwortung;
 - Ziel: Offenlegung von Daten (Transparenz); Übernahme von Kosten;
 - Produktgruppen und Stoffgruppen differenzieren;
 - Vorsorgeprinzip gilt: nicht überall umgesetzt; Für und Wider darlegen, Erkenntnisse sammeln;
 - Vorsorgeprinzip: Umsetzung muss verbessert werden;
 - Trinkwasser: GOW-Werte sind nicht toxisch abgeleitet, sondern basieren auf Vorsorge;
 - Vorsorge als Leitstern – zentrale Bedeutung!
 - Das Vorsorgeprinzip wird wirksam umgesetzt und...
 - Ressortübergreifend – Sektorübergreifend.
 - Vorschlag: Das Vorsorgeprinzip und Verursacherprinzip werden sektorübergreifend primär berücksichtigt und die gesetzlichen Rahmenbedingungen hierfür etabliert und kommuniziert/beachtet.

7.6 Vorschläge für neue strategische Ziele

7.6.1 Fotoprotokoll:



7.6.2 Abschrift des Posters

- Die Sicherung der Versorgung durch naturnahe Verfahren (Vorrangstellung gegenüber anderen Nutzungen)
- Sicherung der Trinkwasserressourcen als Lebensgrundlage für nachfolgende Generationen, so dass naturnahe Aufbereitungsverfahren für gesundes Trinkwasser ausreichen.
- Sicherung der Grundlagen für wirtschaftliches Handeln
- Non Target Analytik aufgreifen (Maßnahmen);
- Wasser als Lebensraum sichern.

